



## Das Buch: Die Welt.

Das Buch ist ein Werk von ...  
 Es enthält ...  
 Die Welt ist ...  
 Ein Werk von ...

Das Buch ist ein Werk von ...  
 Es enthält ...  
 Die Welt ist ...  
 Ein Werk von ...

## Das Buch: Die Welt.

Das Buch ist ein Werk von ...  
 Es enthält ...  
 Die Welt ist ...  
 Ein Werk von ...

Das Buch ist ein Werk von ...  
 Es enthält ...  
 Die Welt ist ...  
 Ein Werk von ...

## Das Buch: Die Welt.

Das Buch ist ein Werk von ...  
 Es enthält ...  
 Die Welt ist ...  
 Ein Werk von ...

Das Buch ist ein Werk von ...  
 Es enthält ...  
 Die Welt ist ...  
 Ein Werk von ...

## Das Buch: Die Welt.

Das Buch ist ein Werk von ...  
 Es enthält ...  
 Die Welt ist ...  
 Ein Werk von ...

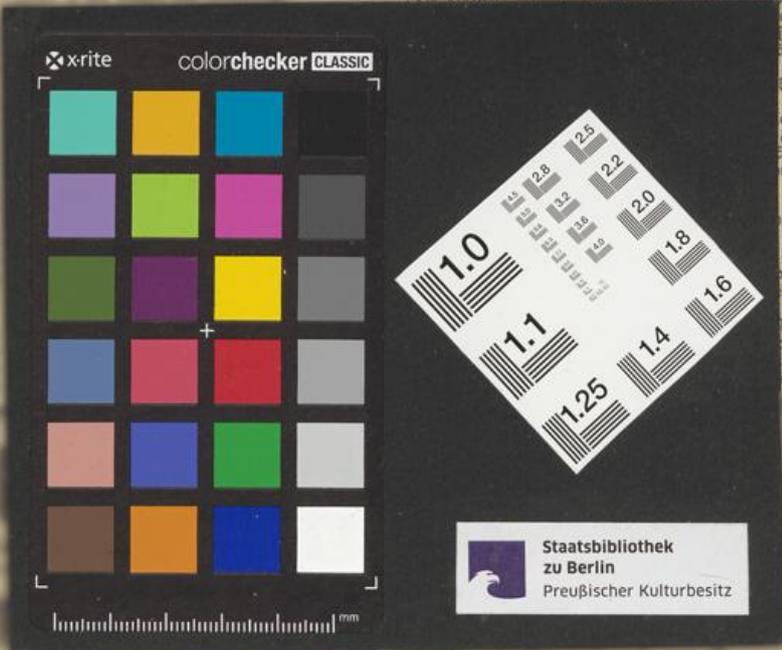
## Leo Heller: Aus Pennen und Raschemmen.

(Delta-Verlag, Berlin.)

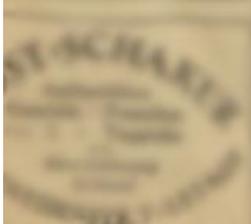
Das durchschnittliche deutsche Kabarett lebte vor 1914 hauptsächlich von einer kitschigen, unzeitlichen Nabelstanzerei, deren Personen der elegante Herr und sein „Verhältnis“ waren und die Erotisches mit einem schmaltzigen, aber durchaus eindeutigen Schmus servierte. Während des Krieges von billiger Berunglimpfung der „Feinde“, gewürzt durch galante Tanzeinlagen. Nach-

## Verzeichnis der Buchtitel.

Das Verzeichnis enthält ...  
 Die Buchtitel sind ...  
 Ein Verzeichnis von ...



Staatsbibliothek zu Berlin  
 Preußischer Kulturbesitz



Advertisement for Panzer A.G. with text: 'Panzer A.G.', 'Berlin', 'Königsplatz'.

Advertisement for a book or service with text: 'Die Welt', 'Berlin', 'Königsplatz'.

Advertisement for a book or service with text: 'Altheide', 'Berlin', 'Königsplatz'.

Advertisement for a book or service with text: 'Altheide', 'Berlin', 'Königsplatz'.





nahen Selbstverständlichkeit der Antike und der bittergestimmten mittelalterlichen Kunst zum pilantem Kränzen des Hofes und zur schmerzhaften Beledigung unfrer Bürgerhände. Erst nimmt das pessimistische Erlebnis Marquis de Sade wie Hudonara, Hans Bäger wie Freydenkelt, das optimistische Maupassant, Charles = Louis Philippe, Pelaban, Franz Jung, um ein paar Beispiele zu geben. D'Annunzio, von Maupassant berührt, löst das sexuelle Erlebnis in eine mildere Sphäre zwischen vorurteilsloser und subjektiver Auflösung, versucht es zu einem Gebild zu formen, das an sich bestehen kann als Museumsangelegenheit, Reihe der privaten Selbstentblöhung mit geschmackvoller eines kunstgewerblichen Sammlertums paart.

Roberto Bracco scheint mir jahn das von d'Annunzio Geleitete ins Deutsche zu verdünnen. Sein Romanband „Orimaffen der Liebe“ (von Otto Eichenberg mehr schlecht, als recht überlegt; wechselt die große, romantischen bühnenreife Delle d'Annunzios in ein paar langweilige Hinterbühnenmännchen. Dem d'Annunzio entspricht immerhin Heinrich Mann, dem Bracco fast = Tivoli. Aber ich will ihm nicht Unrecht tun, Bracco hat vor Tivoli sicherer Charme und ursprünglicheren Griff des Heilen voraus. Er weiß auch um tieferliegende Geheimnisse, um seltsamere Möglichkeiten ertölicher Beziehungen, wenn er in „Mann und Weibchen“ und in „Der Hand des Glases“ die möglichen Verknüpfungen des Gatten mit dem Liebesfreunde aufweist, in „Die Rivalin“ Autolebenshaft und Frauenverliebtheit gleichstellt, in „Petruccios Hochzeit“ die Tragik der Vergleichsmöglichkeit zur letzten Konsequenz führt, in „Frau Maria“ die des Todes fähige Traue einer Unbefähigten malt. Andre Stille nehmen Erztliches humorvoll: „Banere Polill“, das mit gallischer Unbedachttheit sich die Ueberumpelung eines Gatten belächelt, „Blinde Liebe“ das Glanzstück eines witzigen ertölichen Scherzes, das mahlige Capriccio „Der Nachfolger“, die gutpointierte „Auslese“ und der derbe Schwanz von „Dauschüssel“. Die häßliche Nummer des Ganzen heißt „Die Prinzessin“, etwas Schicksalliches, das aus Ras und Gezerens unvorhersehbarer Paris ein Schicksal konstruiert und sich gewiss zum hohen Kunstschilde erndet. Jeder befinden sich in den Bände auch die unmöglichen Banalitäten „Bellini der Schönkünstler“, „Ein Verul“, „Das Ideal der Mädchen“.

Ray Herrmann (Melle).

### Roberto Bracco: Orimaffen der Liebe.

Ed. Strauch, Wien.

Am Erlebnis des Sexuellen scheiden sich die Charaktere, wie im übrigen Dasein, nach pessimistischer oder optimistischer Grundstimmung, was sich nicht immer mit christlicher oder heidnischer zu decken braucht. Dohet werden die Pessimisten meistens die vollkommener, gewaltiger vom Erlebnis Mitgenommenen sein, weil der andere glücklichen Temperament rasch die Oberfläche der Dinge, die für sie ja nur in Betracht kommt, erschledet und der Genuß sich bald erschöpft hat. Doch fällt nicht notwendig der Dimitt mit dem Ton zusammen, da das ja eine Frage der Quantität, nicht der Qualität ist. Bei der Darstellung des Geschlechts kommt es dann noch darauf an, ob man es leicht oder ernst nimmt, das pessimistische wie das optimistische, ob man es unbedonnen oder mit irgendeiner Verehrungsmomment, einer Hinterhältigkeit laßt, die Minderer sein kann oder Jenseitnis. Es ist ein weiter Bogen von der

**Teppichhaus zum Markgral**  
*Ausserordentlich preiswertes Angebot*  
 Teppiche - Möbelstoffe - Gardinen  
 Markgralenstrasse 54

**BRESLAUER MESSE**  
 1922. MÄRZ 1922

**Ge dachörnte Treasoranlagen**

**Panzor A.G.**

**Bad Homburg** **Karpark-Sanatorium**

**Deutsche Verkehrsbank für auswärtigen Handel**  
 Berlin W. A. Straußstr. 1

**Deutsch-Nordische Handelsbank**  
 Berlin W. A. Tauentzienstr. 11





Unfreiwilligste um, wenn eine sehr einfache Be-  
 gierende bereit schämtlich sich übernimmt: „Loh mich in  
 deinen Tempel eingeh! Loh uns Gott erreichen!“ Er-  
 listlich gut ist der Aufbau des Ganzen, die rasche Kure  
 der Geschehnisse, innerlich von dem hohen Begrän-  
 zungen als vom gleichbleibenden Refrain der durchschnitt-  
 lichen, gewöhnlichen Honoratiorenstoffs, und die un-  
 unterbrochene Einheit des Abstraktes, eine Kunst, die  
 ganz auslingen darf. Max Herrmann (Reife).

## Joseph Gregor: Erben.

(Ed. Strahe, Verlag, Wien.)

Mit der „Herzogin von Assi“ hatte Heinrich Mann  
 das große Exempel des Genres gegeben, epischer Dicht-  
 ung nämlich, die feinste Kultivierung der Form war und  
 sich ein modernes Phantasie-Italien zur Landschaft  
 wählte, wo (gewissermaßen im Sinne Ercolano) ein  
 neues goldenes Zeitalter der Renaissance mitten unter  
 Trübsalern gegenwärtigen Schacher- und Politik-Vertriebs  
 gezaubert wurde. Aus der Nachfolge dieses Weges  
 scheint mir Joseph Gregors Roman „Erben“ zu kom-  
 men. Die Parallele ist bis ins Detail zu ziehen: auch  
 da herrscht Weisheit des Stils, ist im Stofflichen  
 jene Mischung einer Contessina- und einer Dr. Eberleus-  
 Welt, konturiert das Ausgehen eines Kunstwerks mit  
 dem ertölicher Abenteuer, wird das Problem „Geist und  
 Macht“ aufgezogen und münden sieben Jahrhunderte  
 (Sealiger). Vergangenheit im letzten Versuch einer  
 abenteuerlichen Gipfelstimmung. Auch hier gibt es sou-  
 veräne Feste. Neuschöpfung einer Stadt, die Typen  
 Bildhauerpersönlichkeit und Südslawischer Agitator, auch  
 den ähnlichen Umkreis, der Dohetü und Verbrechen, Phi-  
 losophie und Unwuchs folgt.

Einen Kavaller überfällt „mitten in dem einer leicht  
 ländernden Bollwerk gewidmeten Leben die Gewalt des  
 Erbes“ so ausschließlich, daß er nach den Plänen, die  
 des Oheims hinterlassene Papiere enthalten, eine ganze  
 Wirklichkeit zu meistern verliert. Was der Gestorbene  
 in seinen Gedanken spannt, will der Ueberlebende zur Er-  
 füllung bringen: er löst das Heut vom Einst zehren,  
 beginnt die Vergangenheit wieder aufzurichten und über-  
 nimmt sogar die Frau, die dem Vorfahr „Quelle und  
 Seligkeit“ war. Ertösch ringt einer, dem Untergang  
 Gewichtiges „Herrschen aus Selbstverständlichkeit“ durch-  
 zusehen, aber die antiquarische Weisheit hat, wenn ihr  
 Protokoll zu Ende ist, keinen Boden mehr unter den  
 Füßen. Absolutismus wird Anmaßung, plumpe Schön-  
 dung, des Anzeitgemäßen Abgang einzig erträglich als  
 Flucht in den Tod, der Vergessen über alles breitet, was  
 nicht so bestimmt war wie die Gewißheit: der Letzte ge-  
 wesen zu sein und Einer, der die große Gärung be-  
 schleunigt. Es ist fast etwas Wilhelminisches in dem  
 aufgeplusterten Manne, der eine durchaus verunkene,  
 unmöglich gewordene Figur darstellen möchte, mit seinen  
 pompösen Schreibmaschinenmanifessen und seinem unfreien  
 Hasten am sinnlos gewordenen historischen Vorbild, und  
 manchmal wird perfekte Satire daraus, wenn der aus-  
 schweifende Wille zusammenstößt mit österreichischer Bu-  
 reaukratie oder mit der stieren Kleinlichkeit der Justiz.  
 Sonst wirkt das Buch oft wie ein Surrogat, das die  
 Fülle des Lebens durch ein Karussell von Marionetten  
 ersetzt und die großen Worte häufig etwas leer einreißt.  
 Der Ueberchwang des glühenden Werbens schlägt ins



ad Homburg

Karyak-Sanatorium

Wiederbelebungs...

Wiederbelebungs...

26. März 1922

# Der Bücherkaren

Samstagsbeilage

Schick ist die Stellungnahme gegen die Kapitaljagd, den Eigentumstau, das wüste Gieren einer schamlosen Schieberkaste, aber was ihr entgegengestellt wird, ist nicht der Wille zur Bodisinnlosigkeit, ist nicht der Glaube an die Notwendigkeit, die also lange unterdrückte Masse der Ausgebeuteten herauszubringen. Verdächtig wird völlig falsch eine Dehnbarkeit, die eben auf Ausbeutung beruht, verflucht wird die Verunsicherung der „Gesalter Meister“ und ihr „idyllisches Leben im Kleinen“, verflucht wird eine plebejische Bondamie sich gegen lassender Mäcker, besonnen der Verlust von unredlichen Vermögenswerten, Mittelstandsbesitz, kaufmännischen, der schlechten Luft des engen Horizonts der eigenen vier Wände. Die sozialistische Bewegung gilt in diesem Buche erst noch als Schwärmererei irreführender Kräfte, die Arme dagegen als sehr ehrsüchtig zu nehmender Begriff, und das ganze Verhörbuch dieses Oesterreichertums, das mit seiner „Lebensfähigkeit“ die Blutstrotze Europas heraufbeschwört, wird geschäftelt. Höchste Werte der Kultur mit vorurteilloser Humanität ist ein Groß, der Gegenstand muß ganz plump dochschleieren begeben, und ein philosophischer Korrektheit fehlt mit dem Enk seiner Altersweisheit nicht. Die Technik ist ungeklärt, abgesehen von dem Heren und Heren mit den überflüssigen Naturwissenschaften, wird mit Hilfswissenschaften gearbeitet, dem Inkarnat des bedeutungsvollen Zusammenstiegs von Ereignissen und Personen, höchsten Kontrasten, etwa ein Wehrmachtsfeld mit allerlei Ueberdramatik, und sprachlich wird platte Plausibilität nicht vermieden. Die größte der Märchen-erzählerinnen, die Dämmerung“ oder daß er zum Blüten bräutle, was in früherer Verborgenheit jährlich ihre Mädchen in Wangen trug“.

Max Herrmann (Kette).

## Erwin Weil: Das Haus der Trümmen.

(Eh. Strauß, Wien.)

Neben der jenseitigen, vorwärts drängenden Verdichtung, die voll physischer und geistiger Geladenheit ist und, im Tempo der Zeit fliegend, nur auf wesentlichen Gipfeln sich niederlegt, gibt es immer noch darsinnliche Vertreter der rühmlich gewordenen Art, die langwierig alles hindrückt und äußerlich wie innerlich der patriarchalischen Selbstlosigkeit genügt bleibt. Ein solches Buch liegt hier vor. Es erzählt — auch in dieser Themenführung nicht originell — den Untergang einer bestimmten Lebenswelt im Schicksal eines einzelnen Hauses und seiner Besetzten. Dieses Lasterhaus verfaßt die dem Tod geweihte Wiener Romanistik, ist die Heimat von Menschen, die in Wien, mit der heutigen Realität nicht mehr in Einklang befindlichen, Träumen vorzeln, unzulänglich für die merkantile Epoche und deren Kampf ums Geld sind. Am Schluß mündet der Roman allerdings in die Wahrheit, das Leben muß sich umstellen und immer wieder das Leben der Jugend mitleiden, aber keine vorher breit genug ausgesprochenen Grundstimmung ist hoch die Trauer über das Erlirnen Wiener Vergangenheit. Dabei ist der Krieg mit seinen Folgen noch gar nicht berücksichtigt, diese Wiener Dehnbildsamkeit verzehrt hier schon ohne das. Fortschritte sind alle, die von nichts anderem durchdrungen sind, nur an diesem Stück Welt das Heilige messen können, mit diesem Fleck Erde leben und hoffen: einer wird, weil er nicht es zu halten vermag, Landstreicher; einer fruchtloser Rebell; Frauen verlieren sich hilflos oder retten sich um den wehen Preis eines verdorbenen Herzens brüst ins Vogelreich. Zweifelhafte Empfindung läßt das Buch aus: Junge-

**Die Weltbühne**  
Wirtschafts-Blatt  
Herausgegeben von  
Kurt Hillenbrand

**PAUL GRUBB ANTIQUARIAT**  
107, Bismarckstr. 10  
Berlin-Wilmersdorf  
Antiquarische Bücher  
Kunst- und Musikalien  
Verkauf und Verleihe  
Telefon 3631

**Carl Marfiewicz**  
Kaufmann  
Hauptstadt  
Kaufmann  
Kaufmann  
Kaufmann  
Kaufmann

**FRANKFURTER MEIJE**  
2. APRIL  
Deutsche Volksbank  
für auswärtigen Handel  
Kaufmann  
Kaufmann  
Kaufmann

**SOD-AMERIKA**  
Kaufmann  
Kaufmann  
Kaufmann  
Kaufmann











7. Mai 1922

# Der Bücherkaren

Sonntagsbeilage

Worte von Kurt Wolff

Die Kunst des Buches ist eine Kunst der Bescheidenheit. Sie ist nicht die Kunst der Schau, sondern die Kunst der Sache. Sie ist nicht die Kunst der Worte, sondern die Kunst der Gedanken. Sie ist nicht die Kunst der Form, sondern die Kunst der Inhalt. Sie ist nicht die Kunst der Technik, sondern die Kunst der Seele. Sie ist nicht die Kunst der Wissenschaft, sondern die Kunst der Menschlichkeit. Sie ist nicht die Kunst der Macht, sondern die Kunst der Gerechtigkeit. Sie ist nicht die Kunst der Herrschaft, sondern die Kunst der Freiheit. Sie ist nicht die Kunst der Eitelkeit, sondern die Kunst der Demut. Sie ist nicht die Kunst der Verschwendung, sondern die Kunst der Sparsamkeit. Sie ist nicht die Kunst der Unruhe, sondern die Kunst der Ruhe. Sie ist nicht die Kunst der Unklarheit, sondern die Kunst der Klarheit. Sie ist nicht die Kunst der Unvollständigkeit, sondern die Kunst der Vollständigkeit. Sie ist nicht die Kunst der Unschönheit, sondern die Kunst der Schönheit. Sie ist nicht die Kunst der Unwissenheit, sondern die Kunst der Weisheit. Sie ist nicht die Kunst der Unmoral, sondern die Kunst der Moral. Sie ist nicht die Kunst der Unfreiheit, sondern die Kunst der Freiheit. Sie ist nicht die Kunst der Unmenschlichkeit, sondern die Kunst der Menschlichkeit. Sie ist nicht die Kunst der Unbarmherzigkeit, sondern die Kunst der Barmherzigkeit. Sie ist nicht die Kunst der Unbenedictigkeit, sondern die Kunst der Benedictigkeit. Sie ist nicht die Kunst der Unheiligkeit, sondern die Kunst der Heiligkeit. Sie ist nicht die Kunst der Unseligkeit, sondern die Kunst der Seligkeit. Sie ist nicht die Kunst der Unselbstigkeit, sondern die Kunst der Selbstigkeit. Sie ist nicht die Kunst der Unselbstverleugung, sondern die Kunst der Selbstverleugung. Sie ist nicht die Kunst der Unselbstverleugung, sondern die Kunst der Selbstverleugung. Sie ist nicht die Kunst der Unselbstverleugung, sondern die Kunst der Selbstverleugung.

Die Kunst des Buches ist eine Kunst der Bescheidenheit. Sie ist nicht die Kunst der Schau, sondern die Kunst der Sache. Sie ist nicht die Kunst der Worte, sondern die Kunst der Gedanken. Sie ist nicht die Kunst der Form, sondern die Kunst der Inhalt. Sie ist nicht die Kunst der Technik, sondern die Kunst der Seele. Sie ist nicht die Kunst der Wissenschaft, sondern die Kunst der Menschlichkeit. Sie ist nicht die Kunst der Macht, sondern die Kunst der Gerechtigkeit. Sie ist nicht die Kunst der Herrschaft, sondern die Kunst der Freiheit. Sie ist nicht die Kunst der Eitelkeit, sondern die Kunst der Demut. Sie ist nicht die Kunst der Verschwendung, sondern die Kunst der Sparsamkeit. Sie ist nicht die Kunst der Unruhe, sondern die Kunst der Ruhe. Sie ist nicht die Kunst der Unklarheit, sondern die Kunst der Klarheit. Sie ist nicht die Kunst der Unvollständigkeit, sondern die Kunst der Vollständigkeit. Sie ist nicht die Kunst der Unschönheit, sondern die Kunst der Schönheit. Sie ist nicht die Kunst der Unwissenheit, sondern die Kunst der Weisheit. Sie ist nicht die Kunst der Unmoral, sondern die Kunst der Moral. Sie ist nicht die Kunst der Unfreiheit, sondern die Kunst der Freiheit. Sie ist nicht die Kunst der Unmenschlichkeit, sondern die Kunst der Menschlichkeit. Sie ist nicht die Kunst der Unbarmherzigkeit, sondern die Kunst der Barmherzigkeit. Sie ist nicht die Kunst der Unbenedictigkeit, sondern die Kunst der Benedictigkeit. Sie ist nicht die Kunst der Unheiligkeit, sondern die Kunst der Heiligkeit. Sie ist nicht die Kunst der Unseligkeit, sondern die Kunst der Seligkeit. Sie ist nicht die Kunst der Unselbstigkeit, sondern die Kunst der Selbstigkeit. Sie ist nicht die Kunst der Unselbstverleugung, sondern die Kunst der Selbstverleugung. Sie ist nicht die Kunst der Unselbstverleugung, sondern die Kunst der Selbstverleugung. Sie ist nicht die Kunst der Unselbstverleugung, sondern die Kunst der Selbstverleugung.

Zunfall Bräutlicher Schreckensleider (Die Kartenbege, Zum Blauen Affen, Cabaret Schwabenfest), die Reherbräuterei (Metallisches Glockengeläute, Kinderlied), eine Simultanität, die von der Fortschrittlichen Zeit manches ruht (Graduale), und schließlich das originalste Produkt eines freien Abstrahierens der Couplet-Technik, wie es beispiellos leuchtet in „Die Reklame demächtigt sich des Lebens“. Es mag einmal konstatiert werden, daß der nun so oft dünner nachgemachte Vortragssplan, der die rasende Mechanik des Buchstabenverkehrs kraft ausdrückt und so etwas wie einen „Ereignisismus“ der Brettbedichtung, eine im Automobiltempo losgelassene, gebremste und Kurven nehmende Momentaufnahme, zuerst und am intensivsten manifestierte in solchen Reherbräutereien wie „Widmung Oeisbreich“, „Sensation“, „Salto mortale“! Er erwirkt alte und neue Medien grade im rechten Moment, ladet sie mit seiner Elektrizität, und eine eigene, lobeloses funktionierende Waise ist verflocht. Er würfelt die alligierten Keime erster und zweiter Ordnung durcheinander, macht aus überstürztem Nachbrechen eines liebsten Fremdsprache die Note des „Kaukasusleider“, mist aus „Agitation, Ragtime und Operettenreigen einen „Jagdband“, eine mit Sätzen verübte Tanzorgie, und kurbelt die gute alte Popularität des Berliner Cassenhäusers in eine ganz gegenwärtige Gebemena.

Diejenigen, die zu Unrecht den Rehering nur als den poetischen Lokaltreiber gelten lassen möchten, werden durch die Vielseitigkeit dieser Sammlung eines Besseren belehrt; aber das eine stimmt, daß Rehering, unter anderem, den Jargon des „Berliner Schlagens“ wie kein zweiter meistert, ihn für modernste Force gebrauchsfertig machte mit all seinem Mutterwitz, seinen plüßigen Wortentwürfen, dem dicken Rohwollsch seiner Respektlosigkeit. Sein Werk ist nicht bloß ein Rummelplatz, nicht nur der größte Rummelplatz Berlin, sondern die heutige Erdbühne schlechthin. Dies Buch zeigt die Internationalität seiner Sujets und beweist auch, daß Rehering sich nicht einmal auf ein einziges Temperament, auf eine einzige Gefühlslage beschränken läßt. Melante Raffinesziertheit, absolute Gemütslosigkeit war die Signatur, mit der man ihn obfempelte, und nun beunruhigen hier in diesem Bändchen auf einmal so gar nicht ins Schema passende Sachen wie z. B. „Die Kälte“, wo ein schnoddriger Spötter — poetisch kommt! Ein Grundzug Reherings ist schon die blühige Skepsis, die sich von keiner Illusion mehr zu Grechielung anführen läßt und auf die Raffigkeit der lieben Linnat stinkt, aber schonungslos Jomismus und kraße Verachtung bringt erst der auf, der im Reflexen einer jarteren Besatzung fähig enttäuscht wurde. Solches Oetroffensein wächst zum diabolischen Aufschrei des Puppenstücks „Schwarze Messe“. Ein so scharfer Revoltebrang in diesem Schlachtfeld rammet oder in den Geißelleibern „Linnat“ und „Schwarze Oftern“, — es scheint mir eine Gefahr des Menschennährfrauens, daß es in der Wirkung des Auftrüberrische verliert und dem Publikum als eine bequeme Weltanschauung, die jedes Paktstreiben deckt, wohl eingeht. Alles gleichermogen zum Speilen finden, heißt: daß's allzu leicht machen. Rehering sollte, diesem Verbaot zu entgehen, nicht ganz ohne Reute sein. Sonst liebt, was als Gegenheil geplant war, wie Kompromiß aus, der Durchschnitt hört sich doch doch sich heraus, was ihm paßt, aus dem „Rektolog“: „Behren...“ „Uffwiegeln“ und aus dem „Berliner Tempo“ eine lokalpatriotische Bestätigung.

## Walter Rehering: Das Reherbräuterei.

(Kurt Wolff, München.)  
Walter Reherings neueste Couplettsammlung gibt das Muster eines richtigen Kabarettabends mit Conference und vier Hauptabteilungen. Dieses Muster hat Vielfalt, gefügig wie artistischen Gehalt, Form, Gliederung, Originalität und Anarchie des Gedankens. Was Rehering vor allem zu seinem Metier befähigt, ist eine rhythmische Feinfühligkeit, eine Treffsicherheit, den richtigen Vortragsschwung jedem einzelnen Couplet gleich mitzugeben, daß schon im Taht die Situation sich ausdrückt und Melodie und Stimmung sich vollkommen decken. Seine Verse kammern sich beim bloßen Lesen ein, sind auch fürs Auge allein schon komponierte Texte. Dabei ergibt sich, für die verschiedenen Gelegenheiten, eine dementsprechende Abwechslung: eine Abnung vom

Max Herrmann (Weiß).

**Bad Homburg**  
Karyak-Sanatorien  
L. W. K. L. V. V. E.  
Bach, Weber, Liszt  
Sachs, Wagner, Brahms  
Mozart, Haydn, Beethoven  
Schubert, Schumann, Mendelssohn  
Chopin, Debussy, Ravel  
Mahler, Strauss, Bruckner  
Wagner, Liszt, Brahms  
Mozart, Haydn, Beethoven  
Schubert, Schumann, Mendelssohn  
Chopin, Debussy, Ravel  
Mahler, Strauss, Bruckner

**WESTERLAND**  
Hartzburg  
Börsenvertreter  
Königliche Anstalten  
K. W. K. L. V. V. E.

**WOLFFSCHE WOLLSCHE LLOYD**  
SUD  
AMSTERDAM & RUTTHARDT

**Baltic**  
K. W. K. L. V. V. E.



21. Mai 1922

# Der Bücherkaren

Sonntagsbeilage

**Joseph von Sternberg: „Der Wächter im Garten“**  
 (Ebd. Straache, Wien.)

Die Dichtung ist ein Werk, das nicht nur dem Verstand, sondern auch dem Gefühl und dem Willen des Lesers anspricht. In der Dichtung findet man eine Welt, die über die Wirklichkeit hinausgeht, eine Welt der Phantasie und der Imagination. Die Dichtung ist ein Spiegelbild der menschlichen Seele, das die tiefsten Geheimnisse des Herzens offenbart.

## Alphons Wehld: „Einfuhr und Das Buch von Gott.“

(Ebd. Straache, Wien.)

Schwerer als bei den anderen Dichtungsarten ist in der Lyrik festzustellen, ob es sich um einen Fall von höherem Wert oder um Durchschnittliches handelt. Einmal, weil bei der ganz auf Subjektives gestellten Gestaltung die Täuschung durchs Gefühl leichter möglich ist, sodann weil heut bereits ein so hohes künstlerisches Allgemeiniveau Voraussetzung sein darf, daß hier eine leibliche Form noch lange keinem Eigengehalt, seinem originellen Schöpferum zu entsprechen braucht. Es gibt eine Menge Lyrik, die eigentlich jenseits von Gut und Böse auf einer gewissen mittleren Anständigkeit passabel sich hält, fast sein eigenes Gesicht hat, weder zu ablehnen, noch zustimmendem Enthusiasmus erregt und über die beim besten Willen man nicht viel mehr zu sagen hat als: sie ist nicht ohne Talent. Eine solche Erscheinung bleibt vorläufig Alphons Wehld, von dem zwei Gedichtbände bei E. Straache in Wien erschienen sind. Das eine heißt „Einfuhr“ und enthält Verse, die nett, angenehm, manchmal auch zu billig, leer und ein bißchen banal sind, aber die man eben noch so oft lesen mag, es prägt sich einem seine entchiedene Physiognomie ins Gedächtnis. Eine gewisse Vorliebe herrscht für eine philosophische Betrachtungsweise, das Auseinanderbreiten eines Weltgeföhls, das doch nicht eigen und ursprünglich genug ist, so oft sogar sich aufreißt gibt mit bekanntes leichtfertiger Reimeri. Beidit der Charakter höherer Bedeutung ganz, kommt ein in seiner Kleinwelt gelungenes Gedicht zustande, sei es eine falkenrühige Schilderung „Am Bahnhofsplatz“, seien es deklamatorisch abgeurteilte Stimmungsbilder wie „An einem Abend“, „Herbstlicher Tag“, „Abendlicher Gang“, „Sonntag Morgen“, „Einsiedler“, die auch die schöne Selbstbeobachtung, die Voraussetzung alles Vollbringens, haben. Noch größere Vereinfachung bis ins Liebliche hinein errangen und wirkten deshalb ist erfüllt die Verse „An den Tod“ und die starke Vision „Der Brunnen“, Dampfen aber hört und macht ruhig immer wieder so total unpoetische Diktation:

„Und was da läuft an mir vorbei,  
 Durch Täuschungen mich Demnendes  
 Und leiter Fortdriftstemmendes,  
 Ist deiner andern Träume buntes Einzel.“

Der andere Gedichtband heißt anspruchsvoll „Das Buch von Gott“. Es ist das höchste und verantwortungsvollste Thema zu wählen, kann auch eine Art sein, sich in unkontrollierbare Höhen zu erheben oder mit Begriffen, die ihren anerkannten Heiligenschein besitzen, eine eigene Lichtfülle leuchtig darzulegen. Ein ganzes Buch dieses Inhalts läßt sich vollends nur von einer riesigen Persönlichkeit halten. Bei Wehld ist nicht genug urtümliche, naive Gottseligkeit oder Gottunseligkeit, nicht genug elementares in Gott Leben, um eine überwältigende mystische Schöpfung aus sich erblühen zu lassen. Andererseits, obwohl Wehld auf Alles Spuren mit vielem Wandel, langt es bei ihm nicht zu einem so genialen Kunstgenosse, daß für das Heilige ein in formaler Schönheit gemäßigtes Tabernakel gearbeitet würde. Die Behandlung ist im Gegenteil durchsetzt mit sehr viel Bewußtheit von Auserwähltheit und Bescheidenheit, statt der Demut der wirklichen Gotteskindschaft: „Oh aber durfte sein tiefstes Wesen ergründen und hörte ihn sprechen: „Dichter, ich sogne Dich!“ Wie es bei einer ganzen Serie von Gott-Gedichten leicht geschehen kann: sie ufert aus, fällt in ein Strömen ohne Notwendigkeit, bald merkt der Autor schon selbst garnicht mehr, ob gesagt wird, was gesagt werden muß, oder ob die Melodie mit dem Sinn und der Seele wesentlich durchgeht. Aber gleich hinter Seiten, die nur Klappen und simples Spielzeug sind, steht die Ballade, die etwas von frei gemoderner Natur hat, das Gedicht mit der Anfangsseite „Ganz überhaubt sich ich im Alltagsleben“ ist voll ergreifenden Selbstkenntnisses, und die Phantasie „Eine große Augen wölbt mich ein“ hat Selbständigkeit und überzeugende Symbolkraft. Es ist auch hier alles ungleichwertig, Schönes und Kerniges gemischt, und formal Suchtvolles wechselt mit Verblissenem.

Max Herrmann (Reise).

**Theater für Sonntag, 21. Mai.**

**Opern:**  
 Hofoper: 10.15 Uhr: Die Fledermaus  
 Opernhaus: 8.00 Uhr: Die Fledermaus

**Operette:**  
 Opernhaus: 8.00 Uhr: Die Fledermaus

**Ballen:**  
 Opernhaus: 8.00 Uhr: Die Fledermaus

**Abend:**  
 Opernhaus: 8.00 Uhr: Die Fledermaus

**Winter:**  
 Opernhaus: 8.00 Uhr: Die Fledermaus

**Die wunderlichen Geschichten des Kapellmeisters Kreider**

**Automed Theater**  
 „Die Fledermaus und ...“  
 „Lied der ...“

**KÖNIGLICH HOLLANDISCHER LLOYD**  
**SÜD AMERIKA**

**Annahme für Vorwetten**

**Winters**

**7 Nenden**



28. Mai 1922

# Der Bücherkaren

Sonntagsbeilage

## Wien: Rostung: Rostung.

Wien, den 27. Mai. (Börsen-Courier) Rostung, Rostung, Rostung. Die Rostung ist ein sehr gefährliches Verbrechen, das in Wien in letzter Zeit häufiger vorkommt. Die Täter sind meistens junge Leute, die durch den Mangel an Arbeit und Geld zu dieser Verirrung gezwungen sind. Die Rostung wird meistens in öffentlichen Gebäuden, wie zum Beispiel in Schulen oder in öffentlichen Büchereien, begangen. Die Täter versuchen, die Bücher zu stehlen, um sie zu verkaufen oder zu verschenken. Die Polizei hat in letzter Zeit mehrere Rostungen aufgeklärt und die Täter verurteilt. Die Rostung ist ein Verbrechen, das nicht nur den Besitzern der Bücher, sondern auch der Allgemeinheit schadet, da es den Zugang zu Büchern erschwert. Die Polizei fordert die Öffentlichkeit auf, bei Verdacht auf Rostung sofort die Polizei zu informieren.

## Englisch: Buch.

Englisch: Buch. Ein neues Buch, das die Geschichte der englischen Literatur behandelt, ist kürzlich erschienen. Das Buch ist von einem bekannten englischen Literaturwissenschaftler verfasst und enthält eine ausführliche Darstellung der Entwicklung der englischen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart. Das Buch ist in deutscher Sprache übersetzt und ist für alle, die sich für die englische Literatur interessieren, ein wertvolles Werk. Das Buch ist in den Buchhandlungen erhältlich.

## Wichtiges: Brandstiftung.

Wichtiges: Brandstiftung. In der vergangenen Nacht ist in der Stadt ein Feuer ausgebrochen, das zu erheblichen Schäden an Gebäuden und Eigentum geführt hat. Die Ursache des Feuers ist als Brandstiftung ermittelt worden. Die Polizei hat die Täter identifiziert und verurteilt. Die Brandstiftung ist ein Verbrechen, das nicht nur den Besitzern der betroffenen Gebäude, sondern auch der Allgemeinheit schadet, da es die Sicherheit der Stadt gefährdet. Die Polizei fordert die Öffentlichkeit auf, bei Verdacht auf Brandstiftung sofort die Polizei zu informieren.

## Rudolf Schwarz: Der Glend-Gel und andere sonderliche Geschichten.

(J. B. Cotta, Stuttgart und Berlin.)

Es steht immer noch nicht aus, wie heute mehr als je vom Leben überholte Pöbel-Literatur. Viele fünf Geschichten, schon durch die müßige Wiederkehr ihres Untertitels verdächtig, liegen im englischen Stammtischhorizont, sei es, daß historisch aufgeputzt der aus Aberglauben und Verbohrtheit an harmlosem Götter vorüber Mord betäubelt, sei es, daß einer Gegenwarts-Gemeinde glatte Jagd nach den eventuellen Moneten eines Spitalstifters schmanzelt registriert wird. Die Gemüßheit, es müsse Reichtum und Dürftigkeit, Bürgerlos und Weltunterwürfigkeit sein, steht hier so fest, daß eine Armenhaus-Anstalt mit Bonhomie getränkt ist. Ein heftiger, abelschwerer Karpreddiger wird freilich hochgeholt, aber nicht vom überlegenen Standpunkt geistiger Freiheit, sondern vom gebierten, joidalen Gebege des Durchschnitts aus, der auch eine so distillate Angelegenheit, wie die Psychoanalyse, mit einem banalen „Heimgarten“-Plausch abjutun glaubt. Das Pfarrer- und Lehrerinnen-Klima, in dem das Buch vegetiert, drückt genau seine geistige und künstlerische Spüre aus, und was das Stilistische anlangt, so steht es auf der Höhe der landläufigen Schol- und Vierbarb-Exakte, der Connings-Beilage mit festem Gefraß und Schulmüßel-Durchschliff. Auf diesen herrlichen Einfluß dürfte ich mich auch nicht lassen lassen und versprach meiner Frau... die hübsche seidene Bluse —

Mog Hermann (Kellse).

## Reiz Gegen-Überman: Wien.

Reiz Gegen-Überman: Wien. Ein neues Buch, das die Geschichte der Wiener Literatur behandelt, ist kürzlich erschienen. Das Buch ist von einem bekannten Wiener Literaturwissenschaftler verfasst und enthält eine ausführliche Darstellung der Entwicklung der Wiener Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart. Das Buch ist in deutscher Sprache übersetzt und ist für alle, die sich für die Wiener Literatur interessieren, ein wertvolles Werk. Das Buch ist in den Buchhandlungen erhältlich.

**GELDSCHRANK- u. TREFORDAU**



**LADEN- u. HERMADE BERLIN-RECHENBERG**

**Bad Homburg Karpark-Sanatorium**

**Harzburg**

**Arenstein!**  
WEIßE LEINEN- u. BRAUNE STRAND-Schuhe

**Arenstein**

**Handelredakteur**

**Paul Fuchs & Co.**  
Handelredakteur  
Berliner-Str. 127

**Zweifenstriges Zimmer**

**Waldhof**  
Zweifenstriges Zimmer  
Berliner-Str. 127

**Perlen-Collar**

**Perlen-Collar**  
Berliner-Str. 127

**Privatekretärin**

**Privatekretärin**  
Berliner-Str. 127





**Wanda Gágner: „Anstalt 121“**  
 (Verlag J. Neumann, Neudamm)

Die Autorin hat in diesem Buch eine Schilderung der Verhältnisse in einer Anstalt gegeben, die für die Leserinnen und Leser ein Bild der Wirklichkeit in der Anstalt zeichnen soll. Die Schilderung ist in der Form eines Tagebuchs gehalten und ist sehr lebendig und anschaulich. Die Schilderung ist in der Form eines Tagebuchs gehalten und ist sehr lebendig und anschaulich.

**Katharina Brauner: „Jeder Schritt über das Meer ins Blaue“**  
 (Verlag J. Neumann, Neudamm)

Die Autorin hat in diesem Buch eine Schilderung der Verhältnisse in einer Anstalt gegeben, die für die Leserinnen und Leser ein Bild der Wirklichkeit in der Anstalt zeichnen soll. Die Schilderung ist in der Form eines Tagebuchs gehalten und ist sehr lebendig und anschaulich.

**Zwei Bücher von Franziska Mann.**  
 (Verlag Jacobi, Berlin.)

Die beiden neuen Bücher Franziska Manns beschäftigen sich mit der jungen Generation: das eine erzählt den Erwachsenen, was in Kinderseelen vorgeht; das andere wendet sich an die Jugend, sie zu einem bestimmten Lebensgefühl aufzurufen. Beides von ihnen ist Ausdruck einer gewissen Fräulichkeit, die das besondere Gebiet ihrer Fürsorge kennt und auf fräuliche Art dafür zu werden sucht. „Flug ins Kinderland. Ein Buch für Große“ vereinigt elf Geschichten von all den feinen und großen Leidenschaftlichen und Tugenden, Herzensehrlichkeiten und Phantasiespielen der Jungen und Jüngsten. Diese Sachen geben nicht allzu tief und sind nicht sehr originell gestaltet, bescheiden sich mit dem Niveau milder Sonntagsunterhaltung, haben aber etwas sympathisch Ansoffertes. Bisweilen schmeckt man Herstaufigkeit und Süßlichkeit der üblichen Bodschliteratur durch und wird vom Belanglosen des Resultats leer gelassen, der Humor hat vollends etwas Kabes, aber zwei, drei Stücke sind innerhalb ihrer bescheidenen Kategorie wohl aufgelegte Skizzen. Das Bändchen „Den Erwachenden. Ausdunfler Gegenwart in bessere Zukunft“ richtet seine Bessungen an ein junges Mädchen. Die Grundstimmung, die gemocht und gefestigt werden soll, ist ein „latbereller Lebenshufasmus“. Der Standort ergibt sich ziemlich genau aus der Hoffung: „Daß sich aus den Verbrechen der Politik und aus Umstürzlerischem allmählich gesunde Ideen und Taten entwickeln“. Geglaubt wird an die Notwendigkeit begeisterter Führer, an Vaterlandsliche, an Eittlichkeit, für die Männer ritterliche, für die Frauen mütterliche Gesinnung als Ideal aufgestellt. Ein Schuß soziales Gewisses, Mißleid mit den „Angestellten“ ist auch darin und eine Art Unabhängigkeitsinn befliegend im Mut zur Eigenliebung. Ziel der optimistischen Predigt: „Zur Schaffung von Verhältnissen beizutragen, die es möglichst vielen Menschen erleichtern, gut zu bleiben“. Uebrigens bedient sich diese humane Subalternität eines Stills, der

derart blumiger Gemeinplatz ist: „Mit der sollen sie es einfangen: Fortschritt muß sich auf dem Gebiet der Liebe bemerkbar machen. Feinde der verfrüppelten Menschenliebe.“  
 Max Herrmann

**Wilhelm Kain**

**Bad Homburg**

**Staatsbibliothek zu Berlin**  
 Preußischer Kulturbesitz

**Otto Marfiew**

**Bad Homburg**

**Bad Homburg**

**Bad Homburg**

**Paul Pirle**

25. Juni 1922

# Der Bücherfarrer

Sonntagsbeilage

**Wladimir Zwetkow: „Die Götter“**  
 Von Wladimir Zwetkow  
 Die Götter sind die Menschen, die die Götter sind die Menschen, die die Götter sind die Menschen...

**Wladimir Zwetkow: Die Götter sind die Menschen**  
 Von Wladimir Zwetkow  
 Die Götter sind die Menschen, die die Götter sind die Menschen, die die Götter sind die Menschen...

**Wladimir Zwetkow: Die Götter sind die Menschen**  
 Von Wladimir Zwetkow  
 Die Götter sind die Menschen, die die Götter sind die Menschen, die die Götter sind die Menschen...

Der Berrücktheit seiner Geschichten ist auf den ersten Blick hin noch nicht nachzusehen, an welchem Punkte ihre Logik verrückt wurde; die Figuren scheinen einzeln zu klingen und erweisen doch die härteste Wirkung. Mit matter Ruhe erzählt er die tollsten Sachen, und plötzlich ist die Verunsicherung des Hörers und die Realität des Inhalts ebenso unmerklich wie niederschmetternd zweifelhaft geworden. Die Technik ist nicht einmal eine eigene, neue Mittel des Erzählens schaffende Kunst, und im Grunde sind diese Sachen eigentlich kaum mehr als sehr geschickte Amüsments, bei denen Doleinsirrtan nichts Phantastisches, Ausspinnen einer Möglichkeit bis ins Unmögliche keine Geistesabenteuerei und Verlierendes keine Besessenheit enthält. Das Absonderliche liegt im Gegenteil Wert auf den felsen Boden unter den Füßen und verleiht sich in seine Abseitsregion; die Abseits gibt acht, daß ihre Trübsal nur wie Kaugummi verfließen, heile nicht wie Hochmilitärs ertragen; der aufsteigende Abgang bleibt nichtig und der Liebermut mag gerade soviel Überberstiges, als jeder verträgt.

**Wladimir Zwetkow: Die Götter sind die Menschen**  
 Von Wladimir Zwetkow  
 Die Götter sind die Menschen, die die Götter sind die Menschen, die die Götter sind die Menschen...

**Wladimir Zwetkow: Die Götter sind die Menschen**  
 Von Wladimir Zwetkow  
 Die Götter sind die Menschen, die die Götter sind die Menschen, die die Götter sind die Menschen...

**Wladimir Zwetkow: Die Götter sind die Menschen**  
 Von Wladimir Zwetkow  
 Die Götter sind die Menschen, die die Götter sind die Menschen, die die Götter sind die Menschen...

Darum sind Zetterströms Schätze gesagtes Material für Podiumhumoristen, für Intermezzi, die in Kabaretts zwischen scharfen Titolen eine Atmosphäre allgemeiner behaglicher Dingede an unerschütterliches Gelächter garantieren. Sie lassen sich leicht und sicher ohne literarischen Ballast entwickeln und wie ein Spielball zwischen Rezitator und Publikum reißvoll hin- und herwerfen. Jemandem knüpfen sie an die unverwundliche Manier trockenbräunlicher Konfektiers, Anstößelplauderer an, die erst fallhändig mit etwas ganz Karüselchem und Unerschütterlichem beginnen, dann unmerklich die Sache immer mehr ins Durchtriebene baggern, eine fäulische Situation aus einer harmlosen heraufzubern, schließlich das Buntschöne nur so wackeln lassen und mit einem unerwarteten Spitzpunkt plötzlich den Eckpunkt sehen, mit undeutlicher verdächtiger Grimassen den Applaus einstreichen.

## Hasse Zetterström: Lütiti.

(Dr. Essler & Co., Berlin.)

Das Besondere von Hasse Zetterströms Komik besteht darin, daß er die stille Resignation der kleinen Lebensereignisse im fruchtbarsten Moment zu packen weiß, nämlich dort, wo jedes Ereignis, erst mit einem ganz feinen Ubergewicht nach der häßlichen Seite hin, sich fast noch im Gleichgewicht hält und doch schon dem Klob der Teilheit verfallen ist.

Ray Herrmann (Reife).

**Wäsche-Modellen**  
 ...  
**Perlen**  
**M...**  
**Teppiche**  
**Sachen Sie**  
**Stiefel?**  
**Teppiche**  
**Levyre**

**Max Hahn Chemische Fabrik**  
 Aktien-Gesellschaft, Berlin.  
 Bezugsmittelförderung.  
 ...  
 Max Hahn Chem. Fabr. AG. Gesellschaft.

**GELDSCHRANK- U. TREASORBAU**  
  
**LAGE IMMERHADE BERLIN-REINIGENDORF**  
**Büro**  
**Wohnung**  
**Wohnung**

**Otto Martlewicz**  
 Berlin N 17 Hamburg  
 ...  
**Klub-Möbel**

**Bad Homburg Kurpark-Sanatorium**  
 ...

**Wanda Gágner: „Reiter Tod“**  
 (Herausgegeben von ...)

Die Wanda Gágner ...

**Georg Kaiser: „Der Herr im Himmel oder das Leben im Paradies“**  
 (Herausgegeben von ...)

Das Buch ...

**Paul Walter von Jesowitz-Wass**  
 (Herausgegeben von ...)

Das Buch ...

**Wanda Gágner: „Der Reiter“**  
 (Herausgegeben von ...)

Das Buch ...

**Familien-Nachrichten**

**Nachruf!**  
 Am 7. Juni verstarb an der Grippe  
 Herr Generaldirektor  
**Wilhelm Kain**  
 80 Jahre alt.



**Bestpreis Otto Martfeld**  
 Berlin XBT 7 GmbH

**Wassführung aller Ba- u. Sorientransaktionen**

**Klub Möbel**  
 A. Wip

**Bad Homburg Kurpark-Sanatorium**

Das Bad Homburger Kurpark-Sanatorium ...

**Paul Pirie**

16. Juli 1922

# Der Bücherkaren

Sonntagsbeilage

## Laurids Bruun: Bedingt begnadigt.

(Goldendal-Verlag, Berlin.)

Es gibt Bücher, mit denen es einem wertwändig ergeht: ihre formale Sicherheit, ihr technisches Geschick, ihre künstlerische Sauberkeit überzeugen vollkommen, und doch widerstrebt etwas im Gefühl, sich festlich soldatisch mit ihnen zu empfinden, und doch wird man immerzu unbestimmt peinlich berührt und mittelt einen leichten Grund, der nicht in unserem Sinne einwandfrei ist. Es geschah es mir mit Laurids Bruuns neuem Roman „Bedingt begnadigt“ (Übersetzt von Dulla Koppel), der von Anfang bis zu Ende tadellos geschrieben und interessant komponiert ist, mit subtilen Takt oft die feinsten und schwierigsten Stimmungsmomente einer Landschaft, einer Persönlichkeit, eines Vorgangs faßt und in mancher markanten Szene sich denke an die im Epprech-Buge eine ganze Schicht Lebens äußerlich wie innerlich erschöpfend trifft. Es gelang Bruun auch, die besondere magische Lage, in der er seine Geschichte halten will, durchzuführen; artistisch gelungen, ästhetisch unangreifbar besteht die Fabel, in der all das Schwabi, diese immer an die Vorlesung angelehnte Erzählweise, in der Zufälligkeit, überraschende Fügung, unerbittliche Verknüpfung der verschiedensten Schicksale eines Natürlichen und Affektvollsten Strindbergisch freimütigen oder unheimlichen Dreiecks einer höheren Macht ist. Aber plötzlich weiß man, woher die geheime Ablehnung kam und worin sie begründet ist, die von Anfang an das doch stilistisch erfreuliche Werk einem verleierte. Gerade solche Sachen, mit solcher Stoffwahl und so diffiziler Tendenz müssen mehr als im technischen Apparat klappen. Umleuchtet sie nicht die undistinktere Schulglorie des besten Glaubens, so wirken sie bei aller Formvollendung unzulänglich, muß man sie aktuell nehmen, erscheint eine höher gestellte Pflicht als Reaktion oder Entlohnung.

Im Beginn der Erzählung ist alles noch angenehm in der Balance, kann von zwei Seiten gesehen werden: die Tadellosigkeit als Folge eines Pflückers oder als himmlische Barriere; aber im weiteren Verlaufe wird es lehrreicher eindeutig. Etwas ähnlich ist mir bei solchen Glauben, auch bei dem Strindbergischen, stets, daß ein einzelnes Individuum sich bis zu der Einbildung wichtig nimmt, ein Riesentumult mit Gefährdung sozialer fremder unschuldiger Menschenleben werde in Szene gesetzt, nur um dieser einzigen ungewählten Seele Gelegenheit zur Einkehr zu geben. In diesem Buch wird ein „sonstiger“ Zeichner, „der die Rehrseite von allen Dingen sieht“ (was meines Erachtens doch recht wertvoll ist), und „Vorlesung für andre spielen will“ (was meines Erachtens auch besser ist, als passiv zu bleiben), so wertwändig belanglos ist. Ein übermütiger Schieber zieht zu seinen Privatvergnügen die Rolle, rettet dadurch unbewußt launischste Mitspieler vor einer Eisenbahnkatastrophe, bringt andererseits einen armen, unglücklichen Reichentümer ins Verderben und verschafft um den Preis schwersten Unglücks anderer dem erwähnten Zeichner die „bedingte Begnadigung, die Aufschubfrist“, die zu seiner Besserung ausreichen soll.

In diesem Geschehnis erfüllt sich auch das Damaskus einiger anderer Menschen, ebenso wie ein Journalist und besagter Schieber davon profitieren, man wird am Anfang des Rades, um sich glücklich zu machen, und umgekehrt. Das ist aber ein Ausgleich, der auch dann abzumelden wäre, hätte er nicht, wie hier, mit so fatalen Begleiterscheinungen in Kontakt dem höchsten rassenethischen Akt und einer verächtlichen Stellungnahme in der Dreyfus-Affäre. Dann fallen allerlei Fäden, Postulaten steht wie obtruder Antifemismus aus und der revolutionäre Instinkt bekommt eins mit dem gubelneren Kräfte aufs Haupt.  
Max Herrmann (Reihe).

Redaktion: Berlin, Markt 10.

**Ballmann & Co.**  
Die Feinchen  
Juli 1922

**KÖNIGLICH HOLLÄNDISCHER LLOYD**  
SÜD AMERIKA

**GELDBANK- u. TREIBBAU**



**AGAVIA**

**L'OFFICINE**  
L'OFFICINE

ergibt: ihre formale Sicherheit, ihr technisches Geschick, ihre künstlerische Sauberkeit überzeugen vollkommen, und doch widerstrebt etwas im Gefühl, sich feilsch solidarisch mit ihnen zu empfinden, und doch wird man immerzu unbestimmt peinlich berührt und wittert einen letzten Grund, der nicht in unserem Sinne einwandfrei ist. So geschah es mir mit Laurids Brauns neuem Roman „Bedingt begnadigt“ (übersetzt von Dulla Koppel), der von Anfang bis zu Ende tadellos geschrieben und interessant komponiert ist, mit subtilen Takt oft die feinsten und schwierigsten Stimmungslinien einer Landschaft, einer Persönlichkeit, eines Vorgangs faßt und in mancher markanten Szene (ich denke an die im Typendruck) eine ganze Schicht Lebens äußerlich wie innerlich erschöpfend trifft. Es gelang Braun auch, die besondere magische Lage, in der er seine Geschichte halten will, durchzuführen; artistisch gelungen, ästhetisch unangreifbar besteht die Lust, in der all das schwad, diese immer an die Vorsehung angeschlossene Sphäre, in der Zufälligkeit, überraschende Fügung, unterirdische Verknüpfung der verschiedensten Schicksale etwas Natürliches und Alltägliches strindbergisch freiwilliges oder unfreiwilliges Werkzeug einer höheren Absicht ist. Aber plötzlich weiß man, woher die geheime Ablehnung kam und worin sie begründet ist, die von Anfang an das doch klüftliche erfreuliche Werk einem verleibete. Gerade solche Sachen, mit solcher Stoffwahl und so diffiziler Tendenz müssen mehr als im technischen Apparat klappen. Umleuchtet sie nicht die undistillierbare Schuglorie des besten Glaubens, so wirken sie bei aller Formvollendung unzulänglich, muß man sie aktuell nehmen, erscheint eine höher gezielte Resist als Reaktion oder Sensation.

Am Beginn der Erzählung ist alles noch angenehm in der Balance, kann von zwei Seiten gesehen werden: die Todesangst als Folge eines Mißsehlers oder als himmlische Barausung; aber im weiteren Verlaufe wird es fetterhaft eindeutig. Erstauslich ist mir bei solchem Glauben, auch bei dem Strindbergschen, stets, daß ein einzelnes Individuum sich bis zu der Einbildung wichtig nimmt, ein Riesentumult mit Gefährdung sozialer fremder unschuldiger Menschenleben werde in Szene gesetzt, nur um dieser einzigen auserwählten Seele Gelegenheit zur Einkehr zu geben. In diesem Buch wird ein „sonstiger“ Zeichner, „der die Rehrseite von allen Dingen sieht“ (was meines Erachtens doch recht wertvoll ist), und „Vorsehung für andre spielen will“ (was meines Erachtens auch besser ist, als passiv zu bleiben), so merkwürdig heimgejucht. Ein übermühtiger Schieber zieht zu seinem Privatvergnügen die Notleine, rettet dadurch unbewußt soundssoziale Risipassagiere vor einer Eisenbahnkatastrophe, bringt andererseits einen armen, unschuldigen Weichensteller ins Verderben und verschafft um den Preis schwersten Anfalls anderer dem erwähnten Zeichner die „bedingte Begnadigung, die „Aufschubstrift“, die zu seiner Besserung ausreichen soll.

ruhenjemenigen Lot und einer verdächtigen Eitelungnahme in der Drepfus-Affäre. Dann sollte allerlei Hüllen, Mystizismus steht wie obstruer Antisemitismus aus und der revolutionäre Instinkt bekommt eins mit dem gußeisernen Kreuz auf Haupt.  
Mar Herrmann (Meife).

**Reisen: Berlin und Bonn.**

Die Reise nach Bonn ist eine der schönsten, die man in der Gegend machen kann. Die Landschaft ist sehr schön und die Luft ist sehr frisch. Die Stadt Bonn ist eine der schönsten Städte in der Gegend. Die Altstadt ist sehr schön und die Luft ist sehr frisch. Die Stadt Bonn ist eine der schönsten Städte in der Gegend. Die Altstadt ist sehr schön und die Luft ist sehr frisch. Die Stadt Bonn ist eine der schönsten Städte in der Gegend. Die Altstadt ist sehr schön und die Luft ist sehr frisch.



Staatsbibliothek zu Berlin  
Preußischer Kulturbesitz

Various small advertisements and notices on the left side of the page, including mentions of 'SUD AMERIKA' and other text.

SUD AMERIKA  
Various text and graphics in the bottom left section, including a logo and descriptive text.

Various small advertisements and notices on the right side of the page, including mentions of 'L' and other text.

23. Juli 1922

# Der Bücherfaren

Sonntagsbeilage

**Robert Wilmar: Der Welt der Kabbala und die Kabbala.**

Der Welt der Kabbala und die Kabbala. Von Robert Wilmar. München, 1922. 120 S. 1,50 M.

Die Kabbala ist eine der ältesten und geheimnisvollsten Lehren der Menschheit. Sie ist die Kunst der Erleuchtung, die Kunst der Selbsterkenntnis. Sie ist die Kunst, die uns lehrt, wie wir uns selbst und die Welt um uns herum verstehen können. Sie ist die Kunst, die uns lehrt, wie wir uns selbst und die Welt um uns herum verstehen können.

**Walter Weyl: Roman 'Wanderer'.**

Walter Weyl: Roman 'Wanderer'. München, 1922. 120 S. 1,50 M.

Der Roman 'Wanderer' von Walter Weyl ist ein Werk, das die menschliche Existenz in all ihrer Komplexität darstellt. Es ist ein Werk, das die menschliche Existenz in all ihrer Komplexität darstellt. Es ist ein Werk, das die menschliche Existenz in all ihrer Komplexität darstellt.

**H. J. Gumbel: Der Wandel der Welt.**

H. J. Gumbel: Der Wandel der Welt. München, 1922. 120 S. 1,50 M.

Der Wandel der Welt ist ein Werk, das die Veränderungen in der Welt darstellt. Es ist ein Werk, das die Veränderungen in der Welt darstellt. Es ist ein Werk, das die Veränderungen in der Welt darstellt.

**Paul Weyl: Berliner Wochen.**

Paul Weyl: Berliner Wochen. München, 1922. 120 S. 1,50 M.

Berliner Wochen ist ein Werk, das die Berliner Wochen darstellt. Es ist ein Werk, das die Berliner Wochen darstellt. Es ist ein Werk, das die Berliner Wochen darstellt.

## Klabund: Der Auferstehung des Abendlandes.

(Molander Verlag München.)

Dieses neue Grottesbuch Klabunds ist nicht sehr erfreulich. Große Grottesle beruht immer auf einem Ernstnehmen, einem übertriebenen, extremen Ernstnehmen, das bis zur Absurdität baldstarrig bleibt. Kleinfällige Lächerliche, das jedem Dinge anhaften kann, findet alles gleichermaßen lustig, wieweil doch nicht über geistige Objekte. Große Grottesle bedeutet immer etwas Tadelnde und Selbstverherrlichung, Kleinliche nur unerbittliche Satire mit gemittelter Freisinnigkeit, gibt nur andre preis, nie sich selber. Klabunds Grottesle nimmt den Kalau zu größerem, möchte Zeitverflage geben und bleibt doch im Privaten und Anselnen stehen. Die zu billige Wortwahl des Titels charakterisiert ein Prozeß, das nur die Oberfläche trifft und sich's damit genügen läßt, die schnellfertigen Fodler auf seiner Seite zu haben. Diese vierzig Grotteslen stellen mehr das Sammeln eines geübten Verwandelungsünstlers dar, der für aus einem Mastenherz in den andere schlüpft und Soloppelet für Leichtschwingigkeit nimmt. Der Spaß betreibt sich als Selbstweid und wird spielend mit jeder Tragat fertig. Manömal merkt er gar nicht, wie er in wirklich keine literarische, sondern ein geschmacklos-lester Schüsselroman mit verletzenden Anspielungen. Im neusten wird es noch, wenn auf zufälliger Brücke ein Vorgang ins Anormale entwirft, ein Herr Raufe zur Pause wird, und eine Hotelbettstätt einen kleinen Lebenswandel beginnt. Ueberwiegend aber ist der Echnödel, die Gedrechlichkeit des Ordlichen wird nirgendes zu Unbedingtem gesteigert, zu glatt und zu fidel macht auch der Tod sein Tänzerchen mit, und von seiner Stimmung, die Feine bei Remm verspürte: „Manömal ist Herin wipig, und wie müssen sogar lachen, aber es ist doch, als wenn der Tod uns nicht mit seiner Gesele“, kann keine Rede sein. Max Herrmann (Ruhe).

**Travels in South Africa**

Winter-Camp

Agassiz

**Bad Homburg**

Kurpark-Sanatorium

**Annahme für Vorarbeiten**

erste Persönlichkeit

**Kurhaus**

7 Rennen

**Bad Homburg Kurpark-Sanatorium**

Agassiz

**Wald: Ruhe und Kraft**  
 ...  
 ...  
 ...

**Stadter: Ruhe und Kraft**  
 ...  
 ...  
 ...



**ame für Verwetten**  
 ...  
 ...  
 ...

**SÜD AMERIKA**  
 ...  
 ...  
 ...

**LAGE IM HERKAMDE**  
 ...  
 ...  
 ...

**Zoologischer Garten**  
 ...  
 ...  
 ...

**7 Rennen**  
 ...  
 ...  
 ...

**Lefèvre**  
 ...  
 ...  
 ...

Das Buch: Der ewige Kampf.  
 von Hans Carossa.  
 (S. 1-10)

Das Buch: Die Kunst der Liebe.  
 von Hans Carossa.  
 (S. 11-20)

Das Buch: Die Kunst der Arbeit.  
 von Hans Carossa.  
 (S. 21-30)

ein genau so selbständiger Komplex an Erfreuen und  
 Idee mit eignen Gezeiten, Kämpfen, Liegen, Verschul-  
 dungen, Erlösungen, Schmerzen und Freuden, wie die  
 Kategorien Jünglingsjahre, Mannesalter, Greisentum  
 und was es noch an Zwischenstadien und Uebergängen  
 neben diesen, nicht deutlich definierbar, gibt. Ein  
 Knabe bekennt fünfzehn Stationen seiner ersten Form,  
 mit dem Leben zustande zu kommen, bekennt gewisser-  
 maßen die wichtigsten Punkte, an denen sein Wesen sich  
 gefühlsmäßig, aus dem Blute heraus entfaltet, wie es  
 das Schicksal Dasein aufnehmen würde. Wenns Lieber-  
 zungung nach sich rein und so einfach, wie es fürs  
 ganze Leben gültig bleibt. Später kommen dann nur  
 Nachschwübe, Ausflüchte, Korrekturen dazu, die wir  
 der Gewöhnlichkeit machen. Dem Ursprünglichen, dem  
 Ursinn unter selbst sind wir zuerst am nächsten, mitten-  
 drin verfallen wir dem Kompromiß, mit der gerade be-  
 stehenden Gesellschaft leben zu wollen, bis man zuletzt  
 leichter oder schwerer im Tode zu seinem eignen Ge-  
 heimnis zurückfindet, je unbeständlicher, ungetroener  
 man seinem Wesentlichen treu blieb. Aus dem Wesen-  
 lichen des von Carossa geschilderten Knaben prägen sich  
 viele schönen Einzelsätze ein. Dieser Sohn eines ober-  
 bayerischen Landarztes ist so selbstverständlich mit Pan-  
 strom verweben, daß ihm gewöhnlich auch des für  
 Menschen gefährlichen Fiebers Berechtigungen eintrifft  
 und des Vaters Ernährungsweise, die sich annahm,  
 den Menschen Schicksales zu vernichten, als Liebesvoll  
 erscheint. Mädchen nimmt er nicht nur für Lauscher-  
 berichte — indem er an Mädchenmäßigkeit unbedeutend  
 glaubt, hat er den Triumph von ihnen so gut, als ob  
 er sie wirklich erlebt hätte. Dann tut auch die Realität  
 ein Uebiges und gibt ihm einen Dofel Zauberkünster,  
 aber der Knabe hält natürlich, was Handwerk und  
 professioneller Gebrauch präparierter Mollonsuntersilien  
 ist, für echte Magie, und auch da kommt ihm der Zufall  
 zuzufallen und verhindert, daß er selber bloßgestellt wird.  
 Wohlgeheilt, entlarvt wird freilich nachher die Unver-  
 träglichkeit beider Fälle mit der gerade gültigen Wirk-  
 lichkeit, aber ist deshalb das Wunder weniger wahr,  
 weil die Außenwelt es nicht besitzt, wenn unsere Phan-  
 tasie es doch so sicher hat?

Das Buch: Die Kunst der Liebe.  
 von Hans Carossa.  
 (S. 11-20)

### Hans Carossa: Eine Kindheit.

(S. 1-10)  
 Die Romane, die eines Individuums Ent-  
 wicklung darstellen, nehmen meist den ganzen  
 großen Bogen eines vollständigen Menschen-  
 lebens auf, wo das wichtige Stück der ersten  
 Kindheit zu kurz kommt. Geschichten, die eine  
 Tagend zeichnen, halten sich mehr an die Zeit, wo ein  
 Charakter seiner bewußt wird und dies Eigene mit ober-  
 ohne Erfolg gegen fremden Zwang durchzusetzen ver-  
 sucht. Alle diese Bücher beginnen beim zwölften, drei-  
 zehnten, vierzehnten Lebensjahre. Dann gibt es freilich  
 noch „Kinderbücher“, Erzählungen aus der allerersten  
 Annäherungsperiode, aber einseitig von oben herab oder  
 doch von außen her, vom Standpunkte der Erwachsenen  
 gesehen, meist sogar mit jener Ueberbeherrschung, die  
 glaubt, einem Kinde durch gemacht kindlichen Ton sich  
 anpassen zu müssen, und es fast dadurch so tief ver-  
 lezt.  
 Hans Carossa gestaltet in seinem neuen Prosaerf  
 gerade die ersten zehn Jahre eines Knaben. In der  
 autobiographischen Form der Überzählung wird diese  
 schwierige Sache Kindheit völlig ernst genommen als

Neuerlich als Krankheit gekennzeichnet ist die letzte  
 Phase der Kindheit, ein Zustand, „wo wir uns nach  
 außen als weinerlich-doschalle mürrische Geschöpfe dar-  
 stellen, während sich im Innern vieles entfaltet und  
 zum erstenmal ein Äußeres kümmert, daß uns im aller-  
 tiefsten allerersten niemand helfen kann“. Aber dann  
 führt die Gelandung in die kausende Situation der  
 Sicherheit, wo „das Leben selber sehr weit und gelöst  
 zu werden verpricht“, man soll vom Varrer fürs Gyn-  
 nastium vorbereitet werden und beginnt den Aufstieg mit  
 einem „gebildeten Gespräche über die Propädeutik, oder  
 sonst ein längst nicht mehr gültiges Kultursphäre —  
 (während die Kindheitsfreundin, die Zirkusbesucherin, die  
 weiblich ihrem Instinkte treuer bleibt und Tänzerin wer-  
 den will). Carossa hat sein Buch in einem nicht aus-  
 greifenden Stile von klassischer Haltung geschrieben, der  
 an Goethes Alterskäte und mandonal auch an seine  
 Eomballt erinnert. Er verweilt den reinen Eindruck  
 auch durch eine Vorbemerkung, die auf Grund des  
 Kriegsperiodens eine Bilanz konstatiert, und durch eine  
 Forderung gegen Schluß des Buches, die auf den  
 Glauben an eine literarische, und ästhetische, gemeinschaft-  
 licherfüllte Zeit freilich anspielt. Da ist es dann, als  
 widerständen sich innere und äußere Erörterer und als  
 käme das Ganze im Grunde leider doch nur auf die  
 über Gebühr ernst genommene Selbstbeweihräucherung  
 eines Akademikerjünglings heraus.  
 Max Herrmann (Meiße).

Club-  
 ...  
 ...

Bad Homburg  
 ...  
 ...

...  
 ...  
 ...

**Wissel Köhler: „Jede Woche ein Skandal“**

Beitrag von Friedrich von Thunke  
aus dem Programm „Kultur und Politik“

Wissel Köhler ist ein Mann, der...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

**Staubel: Daten sind gut!**

Staubel ist ein Mann, der...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...



 Staatsbibliothek  
zu Berlin  
Preußischer Kulturbesitz

**SUD  
AMERIKA**

ENTWICKLUNG

...

...

...

...

...

...

LAGE UND VERHALTEN  
DES MENSCHEN



**Wissel Köhler: „Jede Woche ein Monat“**

Beide im Freitag im Theater. Die Berliner Theaterwelt...

Wissel Köhler, der Theaterkritiker...

Die Berliner Theaterwelt...

**Staubel: Daten und Geruch**

Staubel, der Theaterkritiker...

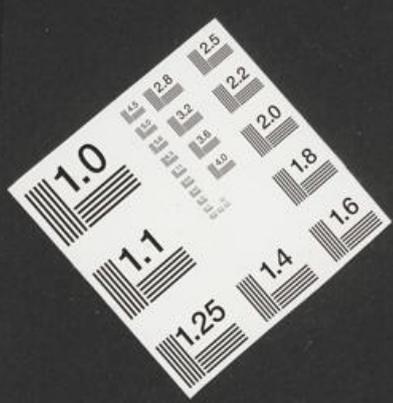
Die Berliner Theaterwelt...

Staubel, der Theaterkritiker...

x-rite colorchecker CLASSIC



mm



Staatsbibliothek zu Berlin  
Preußischer Kulturbesitz

Wann kommt 'Anastasia'?

Wann kommt 'Anastasia'?

Wann kommt 'Anastasia'?

Wann kommt 'Anastasia'?

Paula von Lantsi: Das Fest auf Salamis und andere Geschichten.

Diese sieben Prosastücke haben die Anspruchsvollheit sich selbst zur Freude gemachter Eitellungen. Die Verfasserin verflucht die Einträge, die sie in fremden Ländern von Volkscharakter und -brauch bekam, in der Handlung angedeutet pointierter Geschichten zu übermitteln. Erinnerungen an Selbstleben wurden nachträglich in eine Fabel gepackt, die das Charakteristische von Land und Leuten festhalten soll, aber weit mehr Wert gelegt ist auf die getreue Wiedergabe des Volkstümlichen, Kulturellen, oder besser gesagt: weil die Gabe intimer Beobachtung größer ist als die Kraft der Phantasie, ist der Inhalt der einzelnen Skizzen meist recht dürftig, banal, ja. Es könnte auch sein, daß der Stoff der einen oder anderen Erzählung gleichfalls auf einem wirklichen Geschehnis beruht, dann läge das Manko in einer Unzulänglichkeit des kritischen Blicks, der doch wissen müßte, die Tragfähigkeit der verschiedenen Sujets abzuschätzen und die richtige Auswahl zu treffen. Jedenfalls steht manchmal die Oberflächlichkeit und Kurzsichtigkeit des Inhalts in gar keinem Verhältnis zum Umfang der Erzählung, wie bei der Vierzehnte, die im modernen Griechenland spielt und an einem konsequenten Thema soziale und gesellschaftliche Zustände demonstrieren will. Oder eine Dorfgeschichte aus dem Balkan ist zwar kurz gefaßt, macht aber der Nüchternheit und dem Juralen peinliche Konjessionen. Oder man will humoristisch werden und nimmt den russischen Mann aus dem Volke mit satolter Sozialität aus der Herrenperspektive, wie es die verhärmte Miloschanevskaja, 'Mein Eider' tut, sucht ein andermal hantlicher Oberflächlichkeit so lobenscheinig auf die Spur zu kommen wie mit 'Russische Ostern im Ural', einer Mischung aus Tafelgebemissen, Schwerenötertum und winternder Pflanzerie. Alles das bleibt im Durchgangsstadium zwischen amateurhafter Aufzeichnung und ausgeführter Novelle. Nur das lustige Genrebild 'Die Totenwache' mit seinem gelungenen Wechsel von

(Schein-) Heiligkeit und Egoismus behauptet eine selbständige Kategorie und bedeutet eine volle, gefonnene Gestaltung.

Max Herrmann, Kolbe.

Wann kommt 'Anastasia'?

Theater im Sonntag, 24. September

Reynolds' Finest Mosaic

Winter-Garten-Heute

Die neuen Namen der amerikanischen Regenerationslinie der United States Lines

Moltrasio

Leibhaber-Bibliothek zu kaufen gesucht

## Paula von Zantzi: Das Fest auf Salamis und andere Geschichten.

(E. W. Bonjels & Co. Nachf., München.)

Diese sieben Prosa-Stücke haben die Anspruchsvollheit sich selbst zur Freude gemachter Stillübungen. Die Verfasserin versucht die Eindrücke, die sie in fremden Ländern von Volkscharakter und -brauch bekam, in der Handlung anekdotisch pointierter Geschichten zu übermitteln. Erinnerungen an Selbsterlebtes wurden nachträglich in eine Fabel gepackt, die das Charakteristische von Land und Leuten festhalten soll, aber weil mehr Wert gelegt ist auf die getreue Wiedergabe des Volkstümlichen, Kulturellen, oder besser gesagt: weil die Gabe intimer Beobachtung größer ist als die Kraft der Phantasie, ist der Inhalt der einzelnen Skizzen meist recht dürftig, banal, sad. Es könnte auch sein, daß der Stoff der einen oder anderen Erzählung gleichfalls auf einem wirklichen Geschehnis beruht, dann läge das Manito in einer Anzulänglichlichkeit des kritischen Blicks, der doch wissen müßte, die Tragfähigkeit der verschiedenen Sujets abzuschätzen und die richtige Auswahl zu treffen. Jedenfalls steht manchmal die Oberflächlichkeit und Kurzatmigkeit des Inhalts in gar keinem Verhältnis zum Umfange der Erzählung, wie bei der Titelgeschichte, die im modernen Griechenland spielt und an einem dagewesenen Thema soziale und gesellschaftliche Zustände demonstrieren will. Oder eine Vorgeschichte aus dem Balkan ist zwar kurz gefaßt, macht aber der Nüchternheit und dem Zufall peinliche Konzessionen. Oder man will humoristisch werden und nimmt den russischen Mann aus dem Volke mit fataler Jovialität aus der Herrenperspektive, wie es die verschämte Mikschaneidose „Unser Sidor“ tut, sucht ein andermal slavischer Oberblick so jodenscheinig auf die Spur zu kommen wie mit „Russische Ostern im Ural“, einer Mischung aus Tafelgeheimnissen, Schwerentertum und zwinfernder Philanterie. Alles das bleibt im Durchgangsstadium zwischen amateurhafter Aufzeichnung und ausgeführter Novelle. Nur das lustige Genrebild „Die Totenwache“ mit seinem gelungenen Wechsel von



*[Faded text from the reverse side of the page, mostly illegible.]*

### Schwermet der Jahreszeiten.

(Von Max Herrmann\*)

Der Typus des melancholischen Don Joans, des schicksalhaft Unbeglückten, dem „sich alles überdünkel verflüchtigt“, der seinem Erlebnis raun bleiben kann, ist beliebt in einem gewissen Klima des zeitgenössischen deutschen Schrifttums. Das ist Literatur von einer gepflegten, auf Kultur des Stiles haltenden Art, wo eine mondäne, kamforie, freudige Stimmung vorberst, Seelen, Verden und das Physische auf oparte Reize reagieren, und mit stofflicher Abwechslung nicht gefahrt wird. Reizure der distanzierenden Schicht bürgerlicher Pächstkonjunktur, oder derjenigen, die gern als solche Elite gelten möchten. Ein bißchen Hochapetei ist meist auch im Milieu dieser Erzählungen wie in ihrem Gehalt: die undefinierbaren, leis fragwürdigen Existenzen werden vorgezogen und weiselhaft bleibt oft ebenso die Gehalt der vom Autor für sich beanspruchten Gesellschaftsphäre. Denn gewöhnlich sind diese Romane und Novellen Scherzablungen, die vom Nimbus des halb Autobiographischen, heikel Sensationellen zehren möchten, eine durchschüttliche Begebenheit mit Calderin, Fiktionall, kleinem flüchtigen nur fabelhaften Ausschweifung mit Desjoan, Milionarin, Venuskotte aufschminken. D'Annunzio, eischer Waller und Heinrich Manns echtes, durch Leidenschaft des Lebens oder der Kunstübung befristetes Werk findet da seine weniger gewissenhaftesten Ausgliederer und Kolporteur. Das Erotische spielt eine große Rolle, wenn nicht gar das Plante, eine fernelle Plantelei, die ohne Dämonie mit einem Schuß eiserer Sentimentalität fast sportlich betrieben wird. Als Literatur zweifelhaftes Genossenschaft zur benebüchen schollenfellen „Gemitospoese“, falls im Mondänen wie jene im Verwüßigen, ebenso fischig eleant, wie jene fischig brutal ist, übertrieben parfümiert, wenn die andere übertrieben Erdgeruch ausstößt.

Speers Buch gehört in diesen Bereich, aber nicht in dessen verwerflichen Winkel. Sein kulturelles Niveau überzeugt, seine wohlthätige Geographie ergibt sich von selbst, sein formales Geschick ist nirgends unterbrochen, der Fluß des Erzählens strömt gleichmäßig annehmlich, klar, fauber, spendet gut abgewogen Wärme und

Kälte. Das Werk ist eines von den Büchern, die man von Anfang bis Ende liest mit einem Interesse, das nicht allzu tief geht, aber doch auf leichten, wohlgefälligen Rollen läuft, eines von den Büchern, die durch spannende und kongionte Form des Vortrags, reiches Arrangement des Inhalts, zarte Tönung der Stimmungen und Situationen ihr Glück machen. Diese Überzählung, eingewahrt ins dunkle Holz novemberlicher Wehmüt, läßt den einsam Alternden die Gestalten seines Daseins noch einmal aus der Erinnerung heraufstehen. Es ist wirklich etwas von modernem erotischen Studium in dem Buche, von jenem Triebe, der durch die zeitgenössische vielfältige Welt herum, heilslos, ungewiß, in der Schwere zwischen Gut und Böse, daß man mit gleichem Rechte ihn verteidigen und schmähen kann, identisch mit dem Reiselieber, der Gelbtag, der geschäftlichen und gesellschaftlichen Seite der Epoche. Wäre nicht der moderne technische Apparat überall wichtiges Requisit, so läme in der Plancierung etwas dem Metro Vergleichbares heraus, in allen solchen Episoden: dem bridelnden Getümel mit der Säuwester, dem Verlangen nach der genossenschaftigen Panernmoge Marianne — mit dem einer „die Lust an einem Weibe, das niemanden, das allen gehört, lernt“ — in einer Liebesnacht zu Dreien über den Wassern. Die Frau aber, die der Erzähler, der „Anarchoist der Liebe“, doch immer finden und immer verorten muß, ist erst als Produkt heutiger Situation zu denken in ihrer glühenden Substanz, mit dem Anflug von Wandervogel, Freiluft, Grundfalschheit und Herbeheit.

Den schönsten Satz des Buches jedoch darf eine verständnisvolle Mutter sprechen, die für den Roll den Ausdruck „die Leute“ gebraucht und so aus der Tatsachenvertrautheit eines vorurteilslosen Blicks das Ergebnis zieht: „Alles Gefasste, Ergebene und Starke, immer wirst du es bei den Leuten finden!“ Damit aus einer mondänen Reizure sogar eine ihr eigentlich feindliche, aber zutiefst wichtige Genossenschaft folgt.

\* Schwermet der Jahreszeiten. Erzählung von Wilhelm Speer. Romoht Verlag.

**Seine Bibliothek: Die Stadt  
in der Bildung.**

Die Stadt Berlin hat eine reiche kulturelle Tradition. Die Bibliothek ist ein zentraler Bestandteil der kulturellen Landschaft der Stadt. Sie bietet eine große Auswahl an Büchern, Zeitschriften und anderen Medien. Die Bibliothek ist ein Ort der Begegnung und des Wissenserwerbs. Sie ist ein Ort, an dem man sich bilden kann und neue Erkenntnisse gewinnen kann. Die Bibliothek ist ein Ort der Ruhe und der Konzentration. Sie ist ein Ort, an dem man sich entspannen kann und neue Ideen entwickeln kann. Die Bibliothek ist ein Ort der Vielfalt und der Kreativität. Sie ist ein Ort, an dem man sich austauschen kann und neue Freundschaften schließen kann. Die Bibliothek ist ein Ort der Hoffnung und der Zukunft. Sie ist ein Ort, an dem man sich für die Zukunft engagieren kann und einen Beitrag leisten kann.

**Seine Bibliothek: Die Stadt  
in der Bildung.**

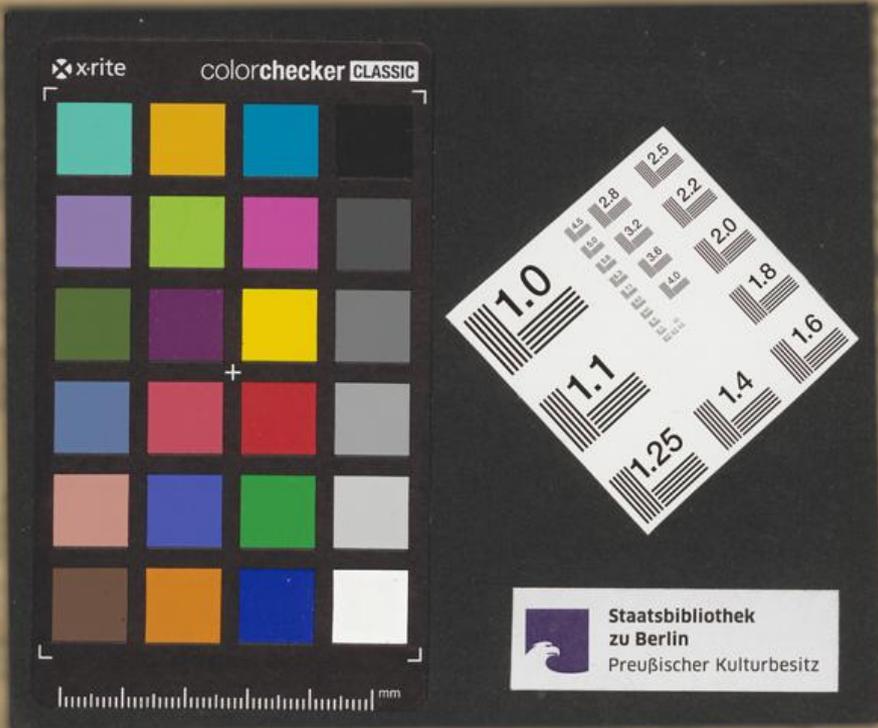
Die Stadt Berlin hat eine reiche kulturelle Tradition. Die Bibliothek ist ein zentraler Bestandteil der kulturellen Landschaft der Stadt. Sie bietet eine große Auswahl an Büchern, Zeitschriften und anderen Medien. Die Bibliothek ist ein Ort der Begegnung und des Wissenserwerbs. Sie ist ein Ort, an dem man sich bilden kann und neue Erkenntnisse gewinnen kann. Die Bibliothek ist ein Ort der Ruhe und der Konzentration. Sie ist ein Ort, an dem man sich entspannen kann und neue Ideen entwickeln kann. Die Bibliothek ist ein Ort der Vielfalt und der Kreativität. Sie ist ein Ort, an dem man sich austauschen kann und neue Freundschaften schließen kann. Die Bibliothek ist ein Ort der Hoffnung und der Zukunft. Sie ist ein Ort, an dem man sich für die Zukunft engagieren kann und einen Beitrag leisten kann.

**Seine Bibliothek: Die Stadt  
in der Bildung.**

Die Stadt Berlin hat eine reiche kulturelle Tradition. Die Bibliothek ist ein zentraler Bestandteil der kulturellen Landschaft der Stadt. Sie bietet eine große Auswahl an Büchern, Zeitschriften und anderen Medien. Die Bibliothek ist ein Ort der Begegnung und des Wissenserwerbs. Sie ist ein Ort, an dem man sich bilden kann und neue Erkenntnisse gewinnen kann. Die Bibliothek ist ein Ort der Ruhe und der Konzentration. Sie ist ein Ort, an dem man sich entspannen kann und neue Ideen entwickeln kann. Die Bibliothek ist ein Ort der Vielfalt und der Kreativität. Sie ist ein Ort, an dem man sich austauschen kann und neue Freundschaften schließen kann. Die Bibliothek ist ein Ort der Hoffnung und der Zukunft. Sie ist ein Ort, an dem man sich für die Zukunft engagieren kann und einen Beitrag leisten kann.

**Seine Bibliothek: Die Stadt  
in der Bildung.**

Die Stadt Berlin hat eine reiche kulturelle Tradition. Die Bibliothek ist ein zentraler Bestandteil der kulturellen Landschaft der Stadt. Sie bietet eine große Auswahl an Büchern, Zeitschriften und anderen Medien. Die Bibliothek ist ein Ort der Begegnung und des Wissenserwerbs. Sie ist ein Ort, an dem man sich bilden kann und neue Erkenntnisse gewinnen kann. Die Bibliothek ist ein Ort der Ruhe und der Konzentration. Sie ist ein Ort, an dem man sich entspannen kann und neue Ideen entwickeln kann. Die Bibliothek ist ein Ort der Vielfalt und der Kreativität. Sie ist ein Ort, an dem man sich austauschen kann und neue Freundschaften schließen kann. Die Bibliothek ist ein Ort der Hoffnung und der Zukunft. Sie ist ein Ort, an dem man sich für die Zukunft engagieren kann und einen Beitrag leisten kann.



15. Oktober 1922

# Der Bücherkaren

Sonntagsbeilage

**Wieder in Berlin: Hoffmann?**

Die Berliner Buchwelt hat sich in den letzten Tagen mit der Frage beschäftigt, ob Herr Hoffmann wieder in Berlin zuhause sein wird. Die Antwort ist noch unklar, da Hoffmann sich in Paris befindet und dort seine literarischen Arbeiten vollendet. Hoffmann ist ein bekannter Schriftsteller und hat in den letzten Jahren mehrere Werke veröffentlicht. Seine Werke sind in der Regel sehr erfolgreich und werden von den Lesern sehr geschätzt.

**Wieder in Berlin: Hoffmann?**

Die Berliner Buchwelt hat sich in den letzten Tagen mit der Frage beschäftigt, ob Herr Hoffmann wieder in Berlin zuhause sein wird. Die Antwort ist noch unklar, da Hoffmann sich in Paris befindet und dort seine literarischen Arbeiten vollendet. Hoffmann ist ein bekannter Schriftsteller und hat in den letzten Jahren mehrere Werke veröffentlicht. Seine Werke sind in der Regel sehr erfolgreich und werden von den Lesern sehr geschätzt.

**Franz Hessel: Von den Zertümmern der Liebenden.**  
(Erasz Nowohi, Verlag.)

Es gibt im Berliner Buchhändlerbetriebe Zertümmern und Zertümmerte, die charakteristisch sind für die Erosion einer bestimmten Gesellschaftsschicht, wo eine prägnante, literarische oberflächliche, ungewerbliche Künstlerhaftigkeit trifft mit der sensationsstilleren, unaktivierten, auf den ebenen raschen wie solchen Reiz erpöhten Schieberseite. Gemeinsam ist beiden Lagern die intellektuelle Müde, die Vorliebe für pseudogeistreiche, mit gelestem Schwanz umspielte Phantasie, die zu nichts verpflichtet und den banalsten Appetit zu einem von wüster Psychologie wimmelnden Schicksal umschwindelt. Beide hochsteigen sich in eine Freiheit, die sie weder im Geistigen noch im Erosischen wahrhaft, durch ein Opfer oder einen Blutzwang, bestehen.

Franz Hessels Buch repräsentiert diese Art, man weiß nur nicht immer, ob bewußt oder unbewußt, nicht nur, weil es von einem solchen Seite ausgeht und glaubwürdige Typen dieses Milieus zu Erzählenden macht, sondern in seiner ganzen Haltung bleibt, ein tiefes peinlich, etwas, was defekte Schicht dekorativ vertritt. Die Form der Romanerzählung muß diese Geschichten mit dem nötigen Aufspah von Kultur versehen. Ein Berliner Buchhändler endet im ästhetischen Pubertätsalter: ein Kunststrolcher nimmt ein paar Zirkusstücke zu Punsch und Bier mit zu sich, und nun plauschen drei Frauen, ein Dichter, ein Kritiker und besagter Gastgeber zu gegenseitiger Anregung selbst-erlebte Anekdoten, erfundene oder arrangierte Geschichten über das stets interessante Thema. Als in einer der Erzählungen Paris aufsteigt, ist es, als ginge von dieser Stadt ein so großer Haubert aus, daß er die bloße Erinnerung an dort Erlebtes oder das bloße Skatullieren von Pariser Erlebnismöglichkeiten mit besonderer Wirkungskraft begabte. Der letzte Tag eines Pariser Donjuans ist mit einer erschütternden Magie gestaltet, die an einem Buche strappiert, das sich sonst bei dem Genre Nobelstüre begnügt. Hier wächst wild eine Leidenschaft, die eigentlich die Durchschnittstemperatur des Werkes vernichtet und durch die nachfolgende, wichtig abschließende Anekdote ebenso wenig ungeschwunden gemacht wird die durch den Märchenschluß, der sich nach allen Seiten labiert. Und so unangenehm die Grundstimmung des Buches, der Standpunkt Instabiler Eigenmächtiger, bleibt — erayide, geschmedig, liegend zu schreiben verliert Hessel.

Max Herrmann (Meiße).

**Wieder in Berlin: Hoffmann?**

Die Berliner Buchwelt hat sich in den letzten Tagen mit der Frage beschäftigt, ob Herr Hoffmann wieder in Berlin zuhause sein wird. Die Antwort ist noch unklar, da Hoffmann sich in Paris befindet und dort seine literarischen Arbeiten vollendet. Hoffmann ist ein bekannter Schriftsteller und hat in den letzten Jahren mehrere Werke veröffentlicht. Seine Werke sind in der Regel sehr erfolgreich und werden von den Lesern sehr geschätzt.

**Wieder in Berlin: Hoffmann?**

Die Berliner Buchwelt hat sich in den letzten Tagen mit der Frage beschäftigt, ob Herr Hoffmann wieder in Berlin zuhause sein wird. Die Antwort ist noch unklar, da Hoffmann sich in Paris befindet und dort seine literarischen Arbeiten vollendet. Hoffmann ist ein bekannter Schriftsteller und hat in den letzten Jahren mehrere Werke veröffentlicht. Seine Werke sind in der Regel sehr erfolgreich und werden von den Lesern sehr geschätzt.

**Wieder in Berlin: Hoffmann?**

Die Berliner Buchwelt hat sich in den letzten Tagen mit der Frage beschäftigt, ob Herr Hoffmann wieder in Berlin zuhause sein wird. Die Antwort ist noch unklar, da Hoffmann sich in Paris befindet und dort seine literarischen Arbeiten vollendet. Hoffmann ist ein bekannter Schriftsteller und hat in den letzten Jahren mehrere Werke veröffentlicht. Seine Werke sind in der Regel sehr erfolgreich und werden von den Lesern sehr geschätzt.

**Wieder in Berlin: Hoffmann?**

Die Berliner Buchwelt hat sich in den letzten Tagen mit der Frage beschäftigt, ob Herr Hoffmann wieder in Berlin zuhause sein wird. Die Antwort ist noch unklar, da Hoffmann sich in Paris befindet und dort seine literarischen Arbeiten vollendet. Hoffmann ist ein bekannter Schriftsteller und hat in den letzten Jahren mehrere Werke veröffentlicht. Seine Werke sind in der Regel sehr erfolgreich und werden von den Lesern sehr geschätzt.

**GELDSCHRANK- u. TREFSORBAU**



**LAGE DER HERMANN**

**Bank- u. Hypothekengeschäfte in Hannover**

**M. 500.000.— gerucht.**

*[Faded newspaper text, likely from a historical document or book, with some legible words like 'Berlin', 'Stadt', and 'Bibliothek' visible.]*



22. Oktober 1922

# Der Bücherfahrrer

Sonntagsbeilage

Julius Grotz: Die Frau.

Julius Grotz: Die Frau.

## E. Andros: Die Komödiantin Dora X.

(E. P. Tal & Co., Verlag.)

Bücher, die das Milieu Theater behandeln, haben immer noch den stofflichen Reiz, den für die Mehrzahl des Publikums eine vorgetäuschte Antimität mit dem „Bühnenwöllchen“ bezieht. Man wittert und verlangt direkt Indiscretionen, man will keine hartnäckig romantische Auffassung über diese Region bestärkt haben. Freilich sind heute solche Bücher längst überholt von den enthüllenden Sensationsblättern, die einer Filmbildung Pseudo- oder eines Kinolieblings Privatlebens unter offener Namensnennung, wozüglich mit beigefügter Photographie, durchstöbern und ihnen den gewünschten Nimbus des souverän Privaten anhängen. Doch kommt dabei der Gesamtbegriff Theater, diese ganze in sich bestehende Lebensphäre mit allem, was das Ihre ist, nicht genügend zur Geltung, und wer etwas davon haben möchte, muß zu Literaturzeugnissen mit dem Thema Theater zurückkehren. Die gibt es in allen Abwandlungen, nicht erst seit „Kean“, die letzte Periode ließe sich mit Bohrs unterhaltsamen Roman „Theater“ beginnen. Das Theater ist nicht mehr schlechthin ergiebige Quelle der Kuriositätsmaterie, es wird zum Problem, um dessen Gestaltung sich ein Poeta spannt, den zu fixieren ich ein paar Namen nenne: Wang, Schmitzer, Anatole France, d'Annunzio, Heinrich Mann.

Bei Heinrich Mann wurde in Prosaform und Drama der Grundkontrast Bürgerlichkeit und Künstler-schaft, Gebundenheit und Schweben, Hemmung und Drang nach Außerordentlichem tragisch und ironisch, heroisch und grotesk mit Hochspannung ausgetragen. E. Andros Roman gibt auf dem Niveau gefälliger Unterhaltung eine ökonomische Konstellation. Ein Räb-

ben aus der „besseren Gesellschaft“, der Hofrats-sphäre, gerät auf ziemlich nüchternen Weise — Schauspielerin ist längst ein bürgerlicher Beruf wie jeder andere, für Offiziers- und Professorenkinder möglich! — in den Rängen, durch Protektion an das „Große Hoftheater“. Bleibt dort immer in wenig beachteten, wohltemperierten Kunstbeamtentum, heiratet einen Arzt, wird Mutter, kommt wieder zur Kunst, diesmal mit gemilderten Lebenshosen, nicht in der Provinz, an keinem Hoftheater, ihr Höflichkeit ist die Marie Beaumarchais, und zuletzt endet sie abermals durch Protektion an dem „Großen Hoftheater“, wo sie begann. Dieser geschlossene Kreis ist als Komposition gut, in Einzelheiten zu abschließen, wenn ausgerechnet ein Hofrat das erste, ein anderer Hofrat das letzte Engagement vermittelt, dieselbe feste Berlinerin werft draußengereicht das Hofinstitut schmäht, nach Dahren ins Exilrem gemandelt, ihm zuliebt. Dennoch hat gerade das letzte Zusammenreffen der beiden gealterten Komödiantinnen, dieser Dialog mit seinen Erinnerungen und Dankschulden in Form und Wesen etwas von Heinrich Mann. Unausstehlich ist der Rückfall aus der bürgerlich gesicherten Position hier demerzwillig durch einen Schwerenöter von Oberleutnant, der hochaderlich deutsch wird und sich den schmalzigsten Don-Juan-Estetisch selbst anstellt. Auch die anderen Episodenfiguren sind ein wenig trivial, der große Koll, der Kritiker Bäcker, das Sängerehepaar Brand. Eine Bedeutung bekommt das Buch erst, wo es ans Schicksal der Mittelklasse rührt, das mittelmäßig steht im Bild wie im Unklare. Doch ist im ganzen betrachtet alles im Sinne der Moralität. Nur zur Selbstbestimmung ist kritisch mit der üblichen Konstellation aus bunte Tuch, die Einheit des Daseins wird überhöht in Aktion und Ausnahmestunden verlor, und vom Schauspielereprofariat weiß dieses Buch nichts.

Max Herrmann (Krefe).

Verlag und Buchhandel in Berlin: E. P. Tal & Co., Unter den Linden 10.

**Bankfachmann.**  
 ...  
**Bücher**  
 ...

**Winkop & Döbber**  
 ...  
**„Orionette“**  
 ...

**Paul Figg & Co.**  
 ...  
**Bankbrante**  
 ...

**KÖNIGLICH HOLLÄNDISCHER LLOYD**  
**SÜD AMERIKA**  
 ...

**Bankbrante**  
 ...

**LAND**  
 ...  
**Bankbrante**  
 ...

**Bankbrante**  
 ...  
**Bankbrante**  
 ...







 **Staatsbibliothek  
zu Berlin**  
Preußischer Kulturbesitz



**Julius Ewald: Nihil.**

...wollte, den sie desto gründlicher lenkt und in allen seinen „Nihilen“ beherrscht.

Aber während das Meiste dieser Gattung von einer unausföhrlichen Vierströigkeit und formal unzulänglich auf Heimbilattiveau oder ganz im Dilettantismus bleibt, steht in Ewalds Buch ein Können, das allen Respekt verdient. Hier beweist sich ein spezifisch episches Talent, scheint, das die Technik der Novelle geschickt handhabt, in jedem Falle steht ein fertiges Gedälde da, dessen Aufbau sicher geschieht und dessen räumlich richtiges Ausmaß fest eingestimmt ist. Auch der Ton des Erzählens entspricht atavistisch dem gewöhnten Stoff, und nirgends fließt eine leere Stelle oder fließt etwas über den Rand des Unmöglichen. Dieser Architekt weiß, wo das bloße monumentale Gefährte am Plage ist und wo noch ein scheinbar aus Überflut gelochenes Türmchen hinausgehoben werden darf, das in Wirklichkeit erst den notwendigen Abschluss und die harmonische Auflösung bringt wie die episodische Schlusspointierung in der Titelnovelle oder im „Geistweil“. Die zuletzt genannte Novelle und die Erzählung „Im dunklen Hof“ sind die schönsten Stücke des Bandes, da kommt logar das Werk von der Schollenstilette, von einzelner Dreimierung, von unbewusster Tendenz noch los, wird fähig gegen die eigene Liebhabersphäre, in gestaltet unabhängige vom Partikularismus des Milieus schlechthin Menschlichen, Menschen-Abstraktion, Menschenabwehrbarkeit, Menschenüberbarm.

Max Herrmann, Reife.

### Otto Lind: Die flammende Kirche.

(Alexander Fischer, Verlag, Tübingen.)

Auch in Döckern, die nicht direkt diese oder jene Idee propagieren, bleibt eine innere Tendenz fühlbar, eine bestimmte geistige Neigung, der Zug des Herzens, der Drang des Temperaments, die dem Beschreibenden oder einem Neuen, erst zu Erringenden gelten. Otto Lind's Novellenammlung steht ganz auf der Seite des Überkommenen, der alten Ideale und Autoritäten, Verstellungen und Glaubenstreife, das kennzeichnet schon die Ausdrucksweise: „Im Lande erobert die Revolution ihr wildes Haupt“. „Der Krieg, den er als größtes, stolzes, unbedecktes Erlebnis in seiner Erinnerung trug“, ist zu hören in der heimlichen Stimmung jeder der acht Geschichten, auch wenn sich nicht geradezu bekennt, sei es doch ein Langjähriger moralisch besser abgesehen, als Beharwerker und Diktator, daß ein Partier seine Kirche verbrannt, sie vor den Weltumstürzern zu retten, daß ein Küster für sein sozialdemokratisches Bösen der Bestrafung durch die Heiligen ausgeliefert wird. Diese Geschichte ist zwar in einer leicht ironischen, schmerzlichen Tonart erzählt, dennoch im Sinne des Ordnungsgemäßen wie alle anderen, stets kommt Nicht besser weg als Unbend, lächelnder Strenge als städtische Unzuverlässigkeit, Unbereitschaft und reines Schwärmen besser als Kollaterale: die Ehe des Landmädchels mit dem großstädtischen Rater muß unglücklich enden, das Gefäßstahl der Kinogarde Maria Maranti vor einem unerbundenen Jungen schlecht bestehen und der Scherhanke enttäuscht vom lang erträumten Ausflug in die weite Welt zurückkehren zur Umhüllung der heimatischen Sicherheit. Es handelt sich nämlich um Heimatkunst, völkische Literatur, die dem Boden einer bestimmten Landschaft (dem Schwarzwald bei Pirmasens) verbunden bleibt und einen begrenzten Bezirk

**Carl Müller: Das Pul.**

...wollte, den sie desto gründlicher lenkt und in allen seinen „Nihilen“ beherrscht.

Aber während das Meiste dieser Gattung von einer unausföhrlichen Vierströigkeit und formal unzulänglich auf Heimbilattiveau oder ganz im Dilettantismus bleibt, steht in Ewalds Buch ein Können, das allen Respekt verdient. Hier beweist sich ein spezifisch episches Talent, scheint, das die Technik der Novelle geschickt handhabt, in jedem Falle steht ein fertiges Gedälde da, dessen Aufbau sicher geschieht und dessen räumlich richtiges Ausmaß fest eingestimmt ist. Auch der Ton des Erzählens entspricht atavistisch dem gewöhnten Stoff, und nirgends fließt eine leere Stelle oder fließt etwas über den Rand des Unmöglichen. Dieser Architekt weiß, wo das bloße monumentale Gefährte am Plage ist und wo noch ein scheinbar aus Überflut gelochenes Türmchen hinausgehoben werden darf, das in Wirklichkeit erst den notwendigen Abschluss und die harmonische Auflösung bringt wie die episodische Schlusspointierung in der Titelnovelle oder im „Geistweil“. Die zuletzt genannte Novelle und die Erzählung „Im dunklen Hof“ sind die schönsten Stücke des Bandes, da kommt logar das Werk von der Schollenstilette, von einzelner Dreimierung, von unbewusster Tendenz noch los, wird fähig gegen die eigene Liebhabersphäre, in gestaltet unabhängige vom Partikularismus des Milieus schlechthin Menschlichen, Menschen-Abstraktion, Menschenabwehrbarkeit, Menschenüberbarm.

Max Herrmann, Reife.

**Ernst Klotz: Über dem Meer.**

...wollte, den sie desto gründlicher lenkt und in allen seinen „Nihilen“ beherrscht.

Aber während das Meiste dieser Gattung von einer unausföhrlichen Vierströigkeit und formal unzulänglich auf Heimbilattiveau oder ganz im Dilettantismus bleibt, steht in Ewalds Buch ein Können, das allen Respekt verdient. Hier beweist sich ein spezifisch episches Talent, scheint, das die Technik der Novelle geschickt handhabt, in jedem Falle steht ein fertiges Gedälde da, dessen Aufbau sicher geschieht und dessen räumlich richtiges Ausmaß fest eingestimmt ist. Auch der Ton des Erzählens entspricht atavistisch dem gewöhnten Stoff, und nirgends fließt eine leere Stelle oder fließt etwas über den Rand des Unmöglichen. Dieser Architekt weiß, wo das bloße monumentale Gefährte am Plage ist und wo noch ein scheinbar aus Überflut gelochenes Türmchen hinausgehoben werden darf, das in Wirklichkeit erst den notwendigen Abschluss und die harmonische Auflösung bringt wie die episodische Schlusspointierung in der Titelnovelle oder im „Geistweil“. Die zuletzt genannte Novelle und die Erzählung „Im dunklen Hof“ sind die schönsten Stücke des Bandes, da kommt logar das Werk von der Schollenstilette, von einzelner Dreimierung, von unbewusster Tendenz noch los, wird fähig gegen die eigene Liebhabersphäre, in gestaltet unabhängige vom Partikularismus des Milieus schlechthin Menschlichen, Menschen-Abstraktion, Menschenabwehrbarkeit, Menschenüberbarm.

Max Herrmann, Reife.

...wollte, den sie desto gründlicher lenkt und in allen seinen „Nihilen“ beherrscht.

Aber während das Meiste dieser Gattung von einer unausföhrlichen Vierströigkeit und formal unzulänglich auf Heimbilattiveau oder ganz im Dilettantismus bleibt, steht in Ewalds Buch ein Können, das allen Respekt verdient. Hier beweist sich ein spezifisch episches Talent, scheint, das die Technik der Novelle geschickt handhabt, in jedem Falle steht ein fertiges Gedälde da, dessen Aufbau sicher geschieht und dessen räumlich richtiges Ausmaß fest eingestimmt ist. Auch der Ton des Erzählens entspricht atavistisch dem gewöhnten Stoff, und nirgends fließt eine leere Stelle oder fließt etwas über den Rand des Unmöglichen. Dieser Architekt weiß, wo das bloße monumentale Gefährte am Plage ist und wo noch ein scheinbar aus Überflut gelochenes Türmchen hinausgehoben werden darf, das in Wirklichkeit erst den notwendigen Abschluss und die harmonische Auflösung bringt wie die episodische Schlusspointierung in der Titelnovelle oder im „Geistweil“. Die zuletzt genannte Novelle und die Erzählung „Im dunklen Hof“ sind die schönsten Stücke des Bandes, da kommt logar das Werk von der Schollenstilette, von einzelner Dreimierung, von unbewusster Tendenz noch los, wird fähig gegen die eigene Liebhabersphäre, in gestaltet unabhängige vom Partikularismus des Milieus schlechthin Menschlichen, Menschen-Abstraktion, Menschenabwehrbarkeit, Menschenüberbarm.

Max Herrmann, Reife.

...wollte, den sie desto gründlicher lenkt und in allen seinen „Nihilen“ beherrscht.

Aber während das Meiste dieser Gattung von einer unausföhrlichen Vierströigkeit und formal unzulänglich auf Heimbilattiveau oder ganz im Dilettantismus bleibt, steht in Ewalds Buch ein Können, das allen Respekt verdient. Hier beweist sich ein spezifisch episches Talent, scheint, das die Technik der Novelle geschickt handhabt, in jedem Falle steht ein fertiges Gedälde da, dessen Aufbau sicher geschieht und dessen räumlich richtiges Ausmaß fest eingestimmt ist. Auch der Ton des Erzählens entspricht atavistisch dem gewöhnten Stoff, und nirgends fließt eine leere Stelle oder fließt etwas über den Rand des Unmöglichen. Dieser Architekt weiß, wo das bloße monumentale Gefährte am Plage ist und wo noch ein scheinbar aus Überflut gelochenes Türmchen hinausgehoben werden darf, das in Wirklichkeit erst den notwendigen Abschluss und die harmonische Auflösung bringt wie die episodische Schlusspointierung in der Titelnovelle oder im „Geistweil“. Die zuletzt genannte Novelle und die Erzählung „Im dunklen Hof“ sind die schönsten Stücke des Bandes, da kommt logar das Werk von der Schollenstilette, von einzelner Dreimierung, von unbewusster Tendenz noch los, wird fähig gegen die eigene Liebhabersphäre, in gestaltet unabhängige vom Partikularismus des Milieus schlechthin Menschlichen, Menschen-Abstraktion, Menschenabwehrbarkeit, Menschenüberbarm.

Max Herrmann, Reife.

**IAWA**  
ELEKTRO-KLEIN-WAGEN  
FÜR 2 PERSONEN MIT 100 bis 150 WATTSTUNDEN  
ELECTRIC MOTOR

**General-Dienst**  
...wollte, den sie desto gründlicher lenkt und in allen seinen „Nihilen“ beherrscht.

Aber während das Meiste dieser Gattung von einer unausföhrlichen Vierströigkeit und formal unzulänglich auf Heimbilattiveau oder ganz im Dilettantismus bleibt, steht in Ewalds Buch ein Können, das allen Respekt verdient. Hier beweist sich ein spezifisch episches Talent, scheint, das die Technik der Novelle geschickt handhabt, in jedem Falle steht ein fertiges Gedälde da, dessen Aufbau sicher geschieht und dessen räumlich richtiges Ausmaß fest eingestimmt ist. Auch der Ton des Erzählens entspricht atavistisch dem gewöhnten Stoff, und nirgends fließt eine leere Stelle oder fließt etwas über den Rand des Unmöglichen. Dieser Architekt weiß, wo das bloße monumentale Gefährte am Plage ist und wo noch ein scheinbar aus Überflut gelochenes Türmchen hinausgehoben werden darf, das in Wirklichkeit erst den notwendigen Abschluss und die harmonische Auflösung bringt wie die episodische Schlusspointierung in der Titelnovelle oder im „Geistweil“. Die zuletzt genannte Novelle und die Erzählung „Im dunklen Hof“ sind die schönsten Stücke des Bandes, da kommt logar das Werk von der Schollenstilette, von einzelner Dreimierung, von unbewusster Tendenz noch los, wird fähig gegen die eigene Liebhabersphäre, in gestaltet unabhängige vom Partikularismus des Milieus schlechthin Menschlichen, Menschen-Abstraktion, Menschenabwehrbarkeit, Menschenüberbarm.

Max Herrmann, Reife.

**Sport:**  
...wollte, den sie desto gründlicher lenkt und in allen seinen „Nihilen“ beherrscht.

Aber während das Meiste dieser Gattung von einer unausföhrlichen Vierströigkeit und formal unzulänglich auf Heimbilattiveau oder ganz im Dilettantismus bleibt, steht in Ewalds Buch ein Können, das allen Respekt verdient. Hier beweist sich ein spezifisch episches Talent, scheint, das die Technik der Novelle geschickt handhabt, in jedem Falle steht ein fertiges Gedälde da, dessen Aufbau sicher geschieht und dessen räumlich richtiges Ausmaß fest eingestimmt ist. Auch der Ton des Erzählens entspricht atavistisch dem gewöhnten Stoff, und nirgends fließt eine leere Stelle oder fließt etwas über den Rand des Unmöglichen. Dieser Architekt weiß, wo das bloße monumentale Gefährte am Plage ist und wo noch ein scheinbar aus Überflut gelochenes Türmchen hinausgehoben werden darf, das in Wirklichkeit erst den notwendigen Abschluss und die harmonische Auflösung bringt wie die episodische Schlusspointierung in der Titelnovelle oder im „Geistweil“. Die zuletzt genannte Novelle und die Erzählung „Im dunklen Hof“ sind die schönsten Stücke des Bandes, da kommt logar das Werk von der Schollenstilette, von einzelner Dreimierung, von unbewusster Tendenz noch los, wird fähig gegen die eigene Liebhabersphäre, in gestaltet unabhängige vom Partikularismus des Milieus schlechthin Menschlichen, Menschen-Abstraktion, Menschenabwehrbarkeit, Menschenüberbarm.

Max Herrmann, Reife.

**Herpich**

**TRAUENTZEN**  
VARIETE  
...wollte, den sie desto gründlicher lenkt und in allen seinen „Nihilen“ beherrscht.

Aber während das Meiste dieser Gattung von einer unausföhrlichen Vierströigkeit und formal unzulänglich auf Heimbilattiveau oder ganz im Dilettantismus bleibt, steht in Ewalds Buch ein Können, das allen Respekt verdient. Hier beweist sich ein spezifisch episches Talent, scheint, das die Technik der Novelle geschickt handhabt, in jedem Falle steht ein fertiges Gedälde da, dessen Aufbau sicher geschieht und dessen räumlich richtiges Ausmaß fest eingestimmt ist. Auch der Ton des Erzählens entspricht atavistisch dem gewöhnten Stoff, und nirgends fließt eine leere Stelle oder fließt etwas über den Rand des Unmöglichen. Dieser Architekt weiß, wo das bloße monumentale Gefährte am Plage ist und wo noch ein scheinbar aus Überflut gelochenes Türmchen hinausgehoben werden darf, das in Wirklichkeit erst den notwendigen Abschluss und die harmonische Auflösung bringt wie die episodische Schlusspointierung in der Titelnovelle oder im „Geistweil“. Die zuletzt genannte Novelle und die Erzählung „Im dunklen Hof“ sind die schönsten Stücke des Bandes, da kommt logar das Werk von der Schollenstilette, von einzelner Dreimierung, von unbewusster Tendenz noch los, wird fähig gegen die eigene Liebhabersphäre, in gestaltet unabhängige vom Partikularismus des Milieus schlechthin Menschlichen, Menschen-Abstraktion, Menschenabwehrbarkeit, Menschenüberbarm.

Max Herrmann, Reife.

**Ue. TANZ-TEE**  
Variete.

**Zum Sport**  
nur Bären-Stiefel  
...wollte, den sie desto gründlicher lenkt und in allen seinen „Nihilen“ beherrscht.

Aber während das Meiste dieser Gattung von einer unausföhrlichen Vierströigkeit und formal unzulänglich auf Heimbilattiveau oder ganz im Dilettantismus bleibt, steht in Ewalds Buch ein Können, das allen Respekt verdient. Hier beweist sich ein spezifisch episches Talent, scheint, das die Technik der Novelle geschickt handhabt, in jedem Falle steht ein fertiges Gedälde da, dessen Aufbau sicher geschieht und dessen räumlich richtiges Ausmaß fest eingestimmt ist. Auch der Ton des Erzählens entspricht atavistisch dem gewöhnten Stoff, und nirgends fließt eine leere Stelle oder fließt etwas über den Rand des Unmöglichen. Dieser Architekt weiß, wo das bloße monumentale Gefährte am Plage ist und wo noch ein scheinbar aus Überflut gelochenes Türmchen hinausgehoben werden darf, das in Wirklichkeit erst den notwendigen Abschluss und die harmonische Auflösung bringt wie die episodische Schlusspointierung in der Titelnovelle oder im „Geistweil“. Die zuletzt genannte Novelle und die Erzählung „Im dunklen Hof“ sind die schönsten Stücke des Bandes, da kommt logar das Werk von der Schollenstilette, von einzelner Dreimierung, von unbewusster Tendenz noch los, wird fähig gegen die eigene Liebhabersphäre, in gestaltet unabhängige vom Partikularismus des Milieus schlechthin Menschlichen, Menschen-Abstraktion, Menschenabwehrbarkeit, Menschenüberbarm.

Max Herrmann, Reife.

**Baum Gahr**

## Otto Lind: Die flammende Kirche.

(Alexander Fischer, Verlag, Tübingen.)

Auch in Wöchern, die nicht direkt diese oder jene Idee propagieren, bleibt eine innere Tendenz fühlbar, eine bestimmte geistige Neigung, der Zug des Herzens, der Drang des Temperaments, die dem Bestehenden oder einem Neuen, erst zu Erringenden gelten. Otto Linds Novellenammlung steht ganz auf der Seite des Ueberkommenen, der alten Ideale und Autoritäten, Vorstellungen und Glaubenssätze, das kennzeichnet schon die Ausdrucksweise: „Am Lande erhob die Revolution ihr wildes Haupt“. „Der Krieg, den er als größtes, stolzes, unbesiegtes Erlebnis in seiner Erinnerung trug“, ist zu spüren in der heimlichsten Stimmung jeder der acht Geschichten, auch wenn sich nicht geradezu bekundet, sei es daß ein Landjäger moralisch besser abschneidet, als Wohnarbeiter und Diene, daß ein Pfarrer seine Kirche verbrannt, sie vor den Weltumstürzern zu retten, daß ein Küster für sein sozialdemokratisches Wählen der Bestrafung durch die Heiligen ausgeliefert wird. Diese Geschichte ist zwar in einer leicht ironischen, schmerzenden Tonart erzählt, dennoch im Sinne des Ordnungsgemäßen wie alle anderen, stets kommt Nicht besser weg als Unband, ländlicher Armut als städtische Unzuverlässigkeit, Unberühtheit und reines Schwärmen besser als Koketterie: die Ehe des Landmädchens mit dem großstädtischen Maler muß unglücklich enden, das Gefühlsalmi der Kinogräberin Mara Maranti vor einem unordentlichen Jungen schlecht bestehen und der Scherhannes enttäuscht vom lang erträumten Ausflug in die weite Welt zurückkehren zur Umhüllung der heimatischen Sicherheit. Es handelt sich nämlich um Heimatkunst, völkische Literatur, die dem Boden einer bestimmten Landschaft (dem Schwarzwald beispielhaft) verbunden bleibt und einen begrenzten Bezirk

vermaltet, den sie desto gründlicher kennt und in allen seinen „Realien“ beherrscht.

Aber während das Meiste dieser Gattung von einer unausstehlichen Vierfährigkeit und formal unzulänglich auf Heimblatiniveau oder ganz im Dilettantismus bleibt, steckt in Linds Buch ein Können, das allen Respekt verdient. Hier beweist sich ein spezifisch episches Talent, scheint, das die Technik der Novelle geschickt handhabt, in jedem Falle steht ein fertiges Gebilde da, dessen Aufbau sicher geführt und dessen räumlich richtiges Ausmaß fest eingerahmt ist. Auch der Ton des Erzählens entspricht aturart dem gewählten Stoff, und nirgends läßt eine leere Stelle oder klebt etwas über den Rand des Umrisses. Dieser Architekt weiß, wo das hohe monumentale Gefüge am Platze ist und wo noch ein scheinbar aus Ueberfluß geschaffenes Türmchen hinzugegeben werden darf, das in Wirklichkeit erst den notwendigen Abschluß und die harmonische Auflösung bringt wie die episodische Schlusspointierung in der Titelnovelle oder im „Geizteufel“. Die zuletzt genannte Novelle und die Erzählung „Am dunklen Hof“ sind die schönsten Stücke des Bandes, da kommt sogar das Werk von der Schollenlosigkeit, von einseitiger Orientierung, von unbewusster Tendenz noch los, wird kritisch gegen die eigene Liebkeitsphäre, ja gestaltet unabhängig vom Partikularismus des Milieus schließlich Menschenleben, Menschen-Nebenbetracht, Menschenand-lichkeit, Menschenkultur.

Max Herrmann, Reife.



31. Dezember 1922

# Der Bücherkaren

Sonntagsbeilage

### Das Buch: „Abstieg von oben“

Uzarski schildert seine Genesis ganz richtig, zeigt ihn als Produkt der Kriegserfahrungen und der Erfahrungen, die er mit den Drallen des gesellschaftlich anerkannten Systems machte, dieses Hochstaplers früherer Berufs wird treffend als Rechtsanwaltschreiber angenommen. Aber Uzarski wußte für die Darstellung dieser Species — er illustriert sein Buch auch selbst — einen Fall, der ihr nicht recht entspricht, schildert moderne Taktlosigkeit im Frauen, romantisch amantenden Apparat des alten Schimenromans, verfällt oft in die Fremde am Subalternen schlechthin, statt so einen Hilou von Geniesammogebund in die jachliche, schneidend aggressive Form heutiger Groteske zu bannen. Von den drei Teilen des Buches ist eigentlich nur der letzte gegenwärtiger Wirklichkeit; entscheidend nach, der erste schmeißt in Wilhelm-Busch-ähnlichen Stillebenhamoren, der zweite in phantastischer Wursel, und erst der dritte bringt die Sache auf das Forum, das heute zutrifft. Die drei Stadien dieses Glückstüters sind Kleinstadt, Oasen, Großstadt: Baron Edler v. Klingenspieß, Baron Hellmuth v. Wolke und Anton Tenhoff, nomina sunt ovinia. An sich haben auch die ersten beiden Teile des Buches ihre Qualitäten; gleich der Anfang ist vorzüglich, die Ankunft auf dem Bohafhof dieses ewig verregneten Nestes der urmalische Dialog mit der Bohafhofsterrin, dann die Hovorationenrunde in Piffeminds Hotel, das Stiftungsfest der Gesellschaft „Societät“ mit dem verunglückten Tanzgenier, die übliche Ebelei mit der häßlichen, finanzkräftigen Fabrikbesitzerstochter und der platanen jungen Häufteinstenfrau (so eine Architektin ist es in jeder Provinzstadt!). Und der ganze Rummel geboit prächtig, weil da die oblige Fassade noch nicht, und der amulage Gauner könnte noch Ehrenbürger von Pfefferhause werden, wenn nicht der Störenfried, der Komplize und Erpreßer, unangenehm auftaucht und den „Perr Baron“ zum läben Abdruck seines so ehrenvollen wie unterhalt-samen Gastspiels veranlaßt.

In Italien geht es dann ganz toll zu: von dem erfolgreichen Absteiger in das Reiner Stablischem, wo ein Pellente die andern übertrumpft und umstößt, dem Partien Biermezzo auf Capri, bis zu dem Brauonskud der Doppelgängerfomodie in Salerna, wo unser Held eine gutegehende Eidsfruchtshandlung mit zugehörigem molligen Ehegepons übernimmt, den Prosch um die Denität gewinnt, um doch noch nachträglich an einer kleinen Unvorsichtigkeit zu scheitern. In einer deutschen Hauptstadt taucht man endlich als Herr Baron Tenhoff wieder auf, gründet einen Sportkongers, host Epieghern und alten Dunglern ihre Moneten ab, macht diverse Heiratsversprechen und ist am Hochzeitstage mit Miligitts- und Geschäftspatralien nach Holland verdußlt.

Auch dieser dritte Teil, so nob er schon der gegenwärtigen Färbung des Chamäleons Hochstapler konnte schärfer, nachsichtiger, rabulater sein. Off sind most allenthalten recht anständige Anzeichen eingeführt, Stützen gegen Färberte, Antifentilismus, Konjunktur-künstler, aber halt geschlossene, wuchtig zusammen-

fallende Satire zu sein, zerflattert das Buch in den Spielereien einer jedem Spahres nachgebenden Künstlerlaune. Immer wieder wird selbstironisch unterbrochen, ein Briefwechsel mit dem Verleger, ein besorgliche Apotrophiierung des Publikums eingebaut. Das ist keine zeitgemäße Wiedergabe solcher Lebensqualiter, denen der grabe Wad zu Ansehen und Wirkung verschlossen ist, und die sich nun auf eigene Gefahr und aus eigener Kraft eine mit fester Unsicherheit bezahlte Position schaffen, die sonst nur den durch Geburt oder regelrechte Abfolvierung der zuständigen Anstalten Beslaubigten gebührt. Es fehlt die Feststellung, wie sehr sie recht haben in einer Zeit, die immer krasser sich auf den Erfolgsstandpunkt stellt, reelle und unrelle Siege gleich wertet, Bauernjäger und Wender auf allen Gebieten anerkennt, so sie sich nur gut in Szene setzten. Uzarskis Held fehlt das Frondeurbewußtsein, der Stolz der Bogelfreien, die Negation der landläufigen Ueberreinfunft, das Auflösende, Umrabe Eklende, Versprachhafte. Dafür repräsentiert er freilich den minderen durchschnittlichen Freibeuter der Gegenwart, und mag er auch ein wenig plump und von Anfang an zu überflüssig ausfallen sein, das Geßige seiner Kleingänge ist echt und die Allfarkthier eines der lapidarsten Requistiten so einer Nummer.

Woz Herrmann (Heisse).

### Adolf Uzarski: Das Chamäleon.

Ein Hebenbuch. (Delpin-Verlag, München.)

Dieses barode Buch fängt eine aktuelle Figur ein: den Abenteuerer unserer Zeit. Denen allgemein bekannten und beliebten Top des gegenwärtigen Schwindelbetriebs, das elegante junge Herrchen, den Stammgast des Kaffees, der Tanzdielen und Bars, dessen Stimme und Ausdrucksweise in einem verwunderlichen Gegensatz stehen zu dem nohlen Bilde seines äußeren Auftretens und dessen Tinnahmequelle mollisch buntet dieht.

# Inventur-Ausverkauf

vom 2.-5. Januar

## zu ganz bedeutend

her

ab

ge

setz

ten

### Preisen

# MAASSEN

MAASSEN 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

### Der Herrmann: Welt!

Wieder ein Stück Freiheit, das uns von den Grenzen des Landes befreit.

Das Stück ist ein Meisterwerk der Dramatik, das die menschliche Existenz in all ihrer Komplexität zeigt. Die Handlung ist fesselnd, die Charaktere sind tiefgründig. Ein Muss für jeden Theaterbesucher.

Die Produktion ist von höchster Qualität. Die Regie ist brillant, die Darsteller sind in jeder Hinsicht perfekt. Ein Erlebnis, das man nicht vergessen wird.

### Die Frau: Die Frau des Mannes

Ein Stück über die Liebe, die Ehe und die menschlichen Beziehungen. Es zeigt die Schwierigkeiten, die im Alltag entstehen können. Sehr gut gespielt.

Ein weiteres Highlight der Saison. Die Inszenierung ist neu und frisch. Die Musik ist hervorragend. Ein Stück, das zum Nachdenken anregt.

### Der Herrmann: Die Frau des Mannes

Ein Stück über die menschliche Natur, die Liebe und die Verantwortung. Es ist ein Stück, das uns zeigt, wie wir leben können. Sehr empfehlenswert.

Ein Stück, das die menschliche Existenz in all ihrer Komplexität zeigt. Die Handlung ist fesselnd, die Charaktere sind tiefgründig.

### Der Herrmann: Die Frau des Mannes

Ein Stück über die Liebe, die Ehe und die menschlichen Beziehungen. Es zeigt die Schwierigkeiten, die im Alltag entstehen können. Sehr gut gespielt.



Schöne Damen  
**Sport**  
Straßen-Kostüm  
Kleider und Schuhe  
aus modernem Stoff  
in den neuesten  
Farben  
Preis 24500  
Jede Größe  
Sport-Kleidung  
Herpich  
Paris 14 Avenue de la ...

Das neue  
**LANDE**  
aus ...  
Preis ...

Das neue  
**ade**  
Preis ...

TRAUENTZU  
VARIETE  
LIEB TANZ-THEATER  
Variet  
Preis ...